

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 70 (1925)
Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, Das Schulzeichnen, je 6—10 Nummern;
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.

Abonnements-Preise für 1925:			
	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.20	Fr. 5.30	Fr. 2.80
Direkte Abonnenten	10.—	5.10	2.60
Schweiz	12.60	6.40	3.50
Ausland			
Einzelne Nummer 30 Rp.			

Insertionspreise:
Per Nonpareillezeile 50 Rp., Ausland 60 Rp. — Inseraten-Schluß: Mittwochmittag.
Alleinige Annoncen-Annahme: **Orell Füssli-Annoncen**, Zürich, Zürcherhof,
Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern,
St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6;
Dr. W. Klausner, Lehrer, Zürich 6.
Bureau der Redaktion: Schipfe 32, Zürich 1.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:
Graph. Etablissements Conzett & Cie., Werdgasse 57—45, Zürich 4

Inhalt:

Ufernacht. — Drei thurgauische Schulmänner. — Eine Fahrt auf dem Bodensee. — Vo de Thurgauertracht. — Handarbeit für Knaben. — Die Arboner Ferienversorgung. — Das Land-Erziehungsheim Glarisegg. — Ein interessanter Beitrag zur thurgauischen Geschichte. — Bau und Gliederung des Solothurnerjura. — Solothurnischer Kantonallehrertag. — Vereinsnachrichten. — Kurse. — Kant. Lehrerverein Basel-land. — Bücher der Woche.

Jahresbericht 1924 der Sektion Thurgau des Schweizer Lehrer-Vereins.

Ragaz Hotel Rosengarten
direkt am Bahnhof

Prächtig gelegene Verpflegungs-
station für Vereine und Schulen.
Großer Garten und geschlossene Veranda

Höflichst empfiehlt sich 2626 F. Walder



Zu verkaufen:

Die Jahrgänge 1914—1922 der Schweizerischen Lehrerzeitung. Gebunden mit sämtlichen Beilagen à Fr. 7.— per Jahrgang. Offerten unter Chiffre L 773 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.



Kompl. Fähnrich- ausstattungen

Fest-, Vereins- u. Komiteeabzeichen, Kränze u. Zweige jeder Art, Trinkhörner, Diplome, Bänder etc., Vereinschüte 1230

Kranzfabrik
Moeller-Steiger & Co., Schaffhausen
Telephon 364. Telegramme: Moellersteiger

Die einfachsten und schönsten Schriftformen in deutscher und lateinischer Schrift enthalten Niederer's Schreibhefte mit den vorgeschriebenen Formen. Schüler und Lehrer erleben gleichwie Freude daran. 2756

Bezug im Verlag Dr. R. Baumann, Balsthal

JEMALT = JECOMALT

Wir haben das Missgeschick gehabt, mit dem Worte Jecomalt einen Namen zu wählen, der von anderer Seite mit Recht auf Grund des Markenrechtes beanstandet wurde. Wir werden deshalb unser Lebertran-Malzextrakt in Zukunft unter dem Namen

JEMALT

in den Handel bringen und bitten alle Anhänger des Präparates um Kenntnissnahme. Wir garantieren selbstverständlich dafür, dass an der Qualität des Präparates nicht das geringste geändert wird.

DR. A. WANDER A.-G., BERN.

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen jeweilen bis **Mittwochmittag** in der **Druckerei** (Graph. Etablissements Conzett & Cie., Zürich 4, Werdgasse 37—43) sein.

Lehrergesangsverein Zürich. Kurs Frank heute noch 5 Uhr, Damen und Herren zusammen. Dann gute Ferien! Bitte! Anmeldungen für die Konzertfahrt nach Lausanne-Genf unverzüglich an Vice-Präs. A. Wunderli, Riedtlistraße 71.

Sekundarlehrerkonferenz des Kts. Zürich. Voranzeige: Jahresversammlung Samstag, den 29. August, in der Aula des Hirschengrabenschulhauses, Zürich 1. Hauptgeschäft: „Die Sekundarschule als organischer Unterbau der Mittelschule.“ Referenten: 1. Prof. Dr. E. Fiedler, Rektor der Kant. Industrieschule in Zürich; 2. Eugen Schulz, Sekundarlehrer in Zürich. Kollegen, reserviert den 29. August für die Kantonale Konferenz!!!

Lehrerturnverein Zürich. Ferien.

Lehrerinnen: Gute Ferien! Nächste Übung: Dienstag den 18. August.

Lehrerturnverein des Bezirkes Affoltern. Spielabend Donnerstag, den 16. Juli, 5½ Uhr.

Päd. Arbeitsgruppe Oberbaselbiet. Mittwoch, 15. Juli, 2 Uhr, in Gelterkinden. Schweizer: Kultur und Ethik. Buchbesprechung: Spranger, Psychologie des Jugendalters. Eventuell: Bericht über die Geschichts-Referate von Arbon; Lehrplan.

Unterägeri Hotel Post

direkt b. Trambahnhof
Confiserie. Tea-Room. Saal für 100 Personen. Große Terrasse. Spezialpreise für Vereine und Schulen. Pensionspreise von Fr. 6.50 an. Telefon 35. Mit höchster Empfehlung.
2794 Der Besitzer: **Hans Bornhauser.**



Schulmöbel-Fabrik

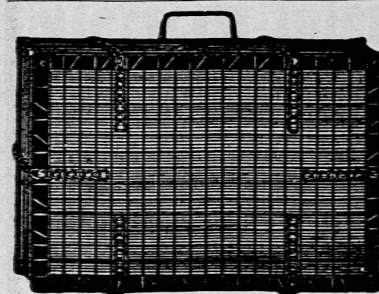
Hunziker Söhne
Thalwil 2126

Wandtafeln, Schulbänke etc.

Prospekte zu Diensten

Guarda (Engadin)

Im bekannten Höhenkurort Guarda (1653 m ü. M.) ist Kost und Logis pro Tag zu Fr. 8.50 für die erwachsene Person erhältlich. Kinder haben Ermäßigung. Zimmer zu 2 Betten, gute, bürgerliche Küche. Es empfiehlt sich der Wirt
2795



Landolt-Arbenz & Co., Papeterie, Bahnhofstr. 66, Zürich 1, bezogen werden. 100 Umschlagbogen kosten Fr. 5.50. 100 Einlagebogen Fr. 3.

Druck - Arbeiten verschiedenster Art
liefert
Graph. Etablissements Conzett & Cie., Zürich

Universität Zürich

Das **Verzeichnis der Vorlesungen** für das Wintersemester 1925/26 kann für 60 Rp. (inbegriffen 10 Rp. Porto) bezogen werden von der

2793

Kanzlei der Universität.



2271

Rot 80 Cts — 10 Stück — Weiß 70 Cts.

NUXO

Nußnahrung

Die wohlgeschmeckende Edelkost

Eine Quelle der Kraft für jung und alt, für Gesunde und Kranke. Beim Übergang zur Lebenserneuerung, wie auch zum dauernden Gebrauch, gleich wertvoll. 2299

Wo nicht erhältlich, wende man sich an das
Nuxo-Werk J. Kläsi Rapperswil



Vertrauensmarken für Raucher

Adler-Bouts

Fr. 0.70

Sumatra-Bouts

Fr. 1.20

Zigarrenfabrik Bachofen & Co Glarus

Hauptgewinn 15. Juli:

Fr. 2774

125,000

Verlangt d. interessanten Gratisprospekt H.

Schweizer. Vereinsbank, Zürich
Gegründet 1889

Akademisch gebildete

Lehrerin

per 1. Oktober gesucht, für den Unterricht in **Englisch und Geschichte oder Deutsch.** Angebote an Landerziehungsheim für Mädchen, Gaienhofen a. Untersee, Baden. 2790

Einige Ferienkinder

finden bei mäßigem Preis angenehmen Aufenthalt (in 780 m Höhe) bei **A. Scheu, a. Lehrer, auf der Egg bei Flawil** (St. G.) 2785

Kopfläuse

samt Brut versch. inden in einer Nacht durch den echten Bieler „**Zigeunergeist**“ zu Fr. 1.60 Doppelflasche Fr. 3.—. Versand diskret durch **Jura-Apotheke in Biel.** 2174

Eheleute! Verlobte!

versäumen etwas, wenn sie nicht das Buch von Dr. med. Paull

Die Frau

mit seinen 76 aufklärenden Abbildungen lesen. Der Inhalt klärt viele schwierigen Fragen über Geschlecht, Eheleben, Geschlechts-, Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett, Säuglingspflege, Wechseljahre, Geschlechtskrankheiten usw. Preis jetzt nur 5 Fr. plus Porto. **R. Oschmann, Kreuzlingen** Nr. 561. 2737

Amerik. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erf. gar verl. Sie Gratsprosp. **H. Frisch** Bücher-Experte. Zürich Z. 68. 2168

Im Verlage des Schweiz. Lehrervereins ist erschienen:

Die Formensprache auf der Wandtafel

Eine Wegleitung für den Lehrer zum freien und selbständigen Gestalten von

Hans Witzig

Das Büchlein hat bei der Lehrerschaft unseres Landes große Beachtung gefunden und wird jedem Kollegen wertvolle Dienste leisten.

Preis Fr. 5.—. Bezug beim Sekretariat des S. L. V., Zürich 1
Schipfe 32



Für

Touren

empfehlen wir:

Sport-Anzüge

Fr. 105.—, 132.—, 142.—
Fr. 152.—, 158.—, 170.—

Loden-Pelerinen

für Kinder von Fr. 31.— an
für Erwachsene
von Fr. 43.— an

Windjacken

Fr. 28.—, 32.—, 40.—, 44.—

Seiden-Pelerinen

ca. 300 Gramm v. Fr. 75.— an

Bergschuhe

Handarbeit. Wasserdicht
Herren Fr. 70.—, 75.—, 80.—
Damen Fr. 62.—, 66.—, 76.—

Rucksäcke

Herren, Damen u. Kinder
Fr. 4.50, 6.50, 8.—, 10.50
Fr. 12.50, 18.50, 23.50, 31.50
Fr. 41.— bis 50.—

Kochapparate

Fr. 5.50, 7.25, 8.50 bis 16.50

Feldflaschen
Aluminium Dosen
Eispickel, Steigeisen
Gletscherseile 482

Neuer

Bergsport-Katalog
Nr. 38 L gratis.



Bahnhofstraße 63

Caran d'Ache

der einzige 2796

Schweizerbleistift

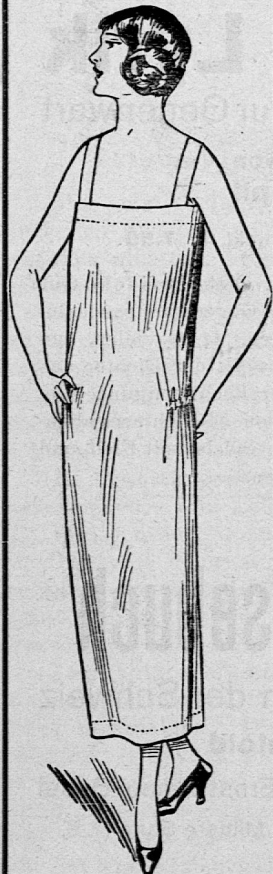
Alle andern Marken, auch diejenigen mit schweizer. Künstler- u. Städtenamen sind **Auslandsfabrikate**

Weisen Sie solche zurück und verlangen Sie überall die anerkannt besten Farb-, Blei- und Tintenstifte der

Schweizer Bleistiftfabrik Caran d'Ache GENÈVE

welches sich ein Vergnügen macht, den verehrten Lehrern und Lehrerinnen auf Verlangen ein Muster zuzust.

Neue St. Galler Industrie



Dieser seidene
Tricot-Unterrock
in allen Farben

9.25

Dazu passende
Reform-Hose

6.60

2783

Harry Goldschmidt

Kostüme u. Mäntelfabrik

Telephon 26.34

St. Gallen

Auswahlsendungen umgehend

Schweizerfibel in Druckschrift

Der I. Teil (16 Leseblätter) in Mäppchen ist erschienen und kann im Sekret. des S.L.V. (Schipfe 32, Zürich) bezogen werden.

Preis für die Teile I—IV:

Partienweise . . . Fr. 2.—

Einzel 2.50

Preis des I. Teiles:

Partienweise . . . Fr. —.60

Einzel —.80



FLÜELEN Hotel Sternen

Telephon 37. Speise-Terrasse. Bekannt gute Küche bei bescheidenen Preisen. 50 Betten, 2 große gedeckte Terrassen für größere Partien. Es empfiehlt sich für Schul- und Vereinsausflüge.
J. SIGRIST.

Brunnen Hotel Röbli

Telephon 22

Gut bürgerliches Haus. Großer Saal für Schulen und Vereine. Mäßige Preise. — Höflich empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft: **F. Greter**, ebenfalls Eigentümer vom Hotel Fronalp, Morschach.

Luzern Hotel Restaurant Löwengarten

Telephon 339 — Direkt beim Löwendenkmal.

Platz für 1000 Personen. Mittagessen, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk etc.

Es empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft aufs beste zur Verpflegung von Schulen und Gesellschaften **J. Treutel.**

Wählt für Ausflüge und Ferienaufenthalte das im herrl. Hochtal der Jochpaßroute (Brünigbahn) prachtvoll geleg. bestbekannte

Fruttl KURHAUS Reinhard

am See

Prospekte. Fam. Reinhard

Telephon: Melchtal 6

Küssnacht Hotel Seehof

am Fuße d. Rigi und Vierwaldstättersee, an der hist. Stätte der hohlen Gasse und Geßler Burg, eignet sich vorzüglich für Schulausflüge, erholungsbedürftige Lehrer u. Lehrerinnen. Gr. schattiger Garten, dir. a. See. Prospekte verl. **Trutmann-Siegmart.**

Rigi-Staffel Hotel Felchlin

15 Min. bis Rigi-Kulm.

Große Ermäßigung. Schulen, Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. **Propr. Felchlin.**

Küßnacht Gasthaus „Bauernhof“

am Rigi empfiehlt sich bei Schüler- und Vereinsreisen. Se. eine Terrasse und Garten. Aussichtspunkt Michelskreuz (Roterberg). Eigene Landwirtschaft. **Besitzer: Cas. Renner**

Flüelen St. Gotthard

Platz für 250 Personen. Schüleressen, bestehend aus: Suppe, Braten, 2 Gemüse, prima gekocht und reichlich serviert, zu Fr. 2.—. Es empfiehlt sich höflich **Karl Huser**, Besitzer.

Schiffstation Tellsplatte

Axenstraße-

Galerie

Hotel und Pension Tellsplatte

Großer Restaurationsgarten und Lokalitäten. Vorzugspreise für Schulen u. Vereine. Pension von Fr. 8.50 an. Prosp. **A. Ruosch.**

Bürgenstock Hotel Pension Waldheim

Bestempfohlenes, sorgfältig geführtes Haus mit prima Verpflegung. — Herrliche Spaziergänge und Aussichtspunkte. — Sehr geeignete Lokale für Schulen und Vereine. Prospekte bereitw. durch: **Th. Amstutz-Bolt**, Propr.

Preis ausschreiben

für Amateur-Photographen

im Wert von 900 Fr.

Der unterzeichnete Verlag erläßt ein Preis ausschreiben für gute photographische Bilder aus dem Volksleben der Schweiz. Ein ausführliches Rundschreiben, das kostenlos vom Verlag zu beziehen ist, gibt Aufschluß über die Art der Bilder, die gewünscht werden und über die näheren Bedingungen des Wettbewerbes. Schluß 15. Okt. 1925.

Als Preisrichter werden amten: Prof. Dr. Brockmann-Jerosch, Zürich; Prof. Dr. O. Tschumi, Bern; Dr. W. Manz, Zürich; Dr. Walter Weibel, Zürich; Dr. M. Weese-Blaser, Zürich; Dr. Eugen Rentsch, Erlenbach.

Erster Preis 250 Fr.; zweiter Preis 150 Fr.; dritter Preis 100 Fr. usw. 2780

Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich

Besuchen Sie den amtl. bewilligten, großen Schuhmarkt

1.—14. Juli

Sie kaufen zu den denkbar günstigsten Preisen vorzügliches Schuhwerk für die ganze Familie.

Sie kaufen z. B.:

Für Damen, Nr. 36—42	
Schöne, saubere, weiße Schnürhalbschuhe	Fr. 7.50
Bequeme, schwarze Box-Spangenschuhe	„ 12.50
Braune Straßenhalbschuhe	„ 14.50
Schwarze Box-Halbschuhe	„ 14.50
Feine Spangenschuhe	„ 17.50
Strapazierstiefel, $\frac{1}{2}$ sohlig	„ 16.80
Solide Sportschuhe, 2sohlig	„ 18.50
Ferienpantöffel von Fr. 2.— an.	

Für Herren, Nr. 39—46	
Solide Werktagsstiefel	Fr. 14.50
Solide Strapazierstiefel	„ 18.50
Schwarze Halbschuhe, modern	„ 18.50
Schöne Schnürstiefel	„ 20.—
Braune Sportschuhe, solid	„ 20.—
Braune Box-Stiefel	„ 24.50

10 % auf alle nicht schon extra reduz. Artikel

Verlangen Sie Ausverkaufs-Preisliste

Schuhhaus DOSENBACH

Nur Hauptgeschäft Rennweg 56, Zürich

2783

Neueste Schulwandtafeln

Vier große Schreibflächen

Pat. 37133

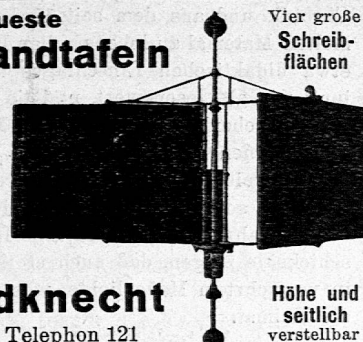
Fabrikat unübertroffen

Prima Referenzen

L. Weydknecht

ARBON — Telephon 121

Höhe und seitlich verstellbar



VERLAG VON HUBER & CO IN FRAUENFELD

Urgeschichte des Thurgaus

von

Karl Keller-Tarnuzzer, Frauenfeld

und

**Dr. Hans Reinerth,
Tübingen**

Das Buch hat einen Umfang von 300 Seiten. Es enthält eine Farbtafel, 4 Kunstdrucktafeln, 57 zum Teil ganzseitige Abbildungen im Text und 3 Siedlungskarten des Thurgaus im Maßstab 1:125 000.

Bei Bestellungen — beim obenstehenden Verlag — bis 1. September gilt der Subskriptionspreis von Fr. 8.— (steif broschiert; Fr. 10.— gebunden), zuzüglich Porto und Nachnahmegebühr. Später, wenn das Buch durch den Buchhandel bezogen wird, ist der Preis Fr. 12.—, resp. Fr. 15.—.

Samuel Walts

Heimatkunde von Thal

1. Band: **Heimatkunde**, behandelnd Horizont, Räume, Gebäude, Wetter, Firmament, Verkehr, Erwerb usw. Illustr. 3. Auflage 1915. Fr. 4.—, geb. Fr. 5.—
2. Band: **Jugend und Heimat**. Heimatliches Leben und Erleben im Lichte der Jugend; behandelnd Familie, Haus, Dorf, Schule, inneres Erleben usw. 2. Auflage 1915. Fr. 5.—, geb. Fr. 6.—
3. Band: **Naturgeschichtliche Heimatkunde**: Botanik. 1921. Fr. 7.50, geb. Fr. 8.50
4. Band: **Geschichtliche Heimatkunde**: Mit vielen Bildern. 1922. Fr. 6.—, geb. Fr. 7.—

St. Galler Tagblatt:

Bei Huber & Co. in Frauenfeld ist der vierte Teil der Heimatkunde von Thal erschienen. Damit gelangt ein Werk zum Abschlusse, das den Namen seines vor 4½ Jahren gestorbenen Verfassers, Samuel Walt, weit in die Lande trug. Erzählt er im ersten Teil von der geographischen Lage, im zweiten vom Leben und Erleben, im dritten mehr aus der Naturgeschichte von Thal, so enthält das letzte Bändchen die Geschichte der Gegend, hauptsächlich aus Landtwings Chronik und aus dem seit 15 Jahren mit Bienenfleiß gesammelten Material zu lebensfrohen Bildern verarbeitet. Trotz des etwa didaktischen Einschlages ist das Buch für jedermann, jung wie alt, lesenswert, und die meisten werden sich mit mir freuen, nebenbei alte Maße und Münzen nicht nur dem Namen nach kennen gelernt zu haben. Der Band von 250 Seiten ist mit zahlreichen Illustrationen von Herzig in Rheineck ausgestattet, sowie mit einem Bildnisse des Verfassers aus seinen besten Jahren versehen. Die Hinweise auf dessen Lebensschicksale zeigen, daß auch er im reifen Alter das suchte und in vermehrtem Maße liebte, was ihm in der Jugend mangelte: die Heimat.

Deutsche Lyrik

vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart

Herausgegeben von

Dr. Ernst Aeppli

Elegant gebunden, schön gedruckt, Fr. 7.50

Diese neue Anthologie will das wertvollste lyrische Gut deutscher Dichtung vom Barock bis zur Gegenwart sammeln. Ihr Erscheinen bedarf in unseren Tagen, da so vielen, und mit den Besten, der Weg zum Gesamtwerk der Dichter aus äußern Gründen verschlossen ist, keiner Rechtfertigung. Die Sammlung bringt zirka 400 Gedichte von 54 Dichtern, abgesehen von den anonymen Volksliedern. Sie ist mit Fleiß und großer Sorgfalt zusammengestellt worden.

Deutsches Lesebuch

für höhere Lehranstalten der Schweiz

Von **Jakob Bächtold**

Neubearbeitung (1923) von Dr. Ernst Jenny, Basel

I. Band, Untere Stufe Fr. 5.—, II. Band, Mittlere Stufe Fr. 6.—

Schweizergeschichte

vom Dreiländerbund
bis zum Völkerbund

Für die Schweizerjugend geschrieben von

Gustav Wiget

(Rorschach, Erziehungsrat in St. Gallen)

2. Auflage. 14½ Bogen.

Mit 111 Bildern und Kärtchen von Aug. M. Bächtiger und Ernst Tobler

Preis hübsch gebunden mit Umschlagsbild Fr. 5.—

„Wigets Darstellung ist eine außergewöhnliche Leistung, ein weit über der Durchschnittsware stehendes Musterwerk. Es bietet keine bloßen Geschichtchen, sondern wirkliche Geschichte. Es legt das Hauptgewicht auf das Warum des Geschichtsverlaufes und arbeitet den Werdegang der Eidgenossenschaft vom Dreiländerbund bis zum Völkerbund prächtig heraus. Die Darstellung ist musterhaft; knapp und doch überaus plastisch und fesselnd. Es ist kaum möglich, noch einfacher und plastischer zu schreiben; es „glustet“ einen förmlich, darnach zu unterrichten. Die sorgfältige Verwendung der Quellen ist für den Fachmann sofort ersichtlich. Einen besonderen Vorzug des Buches bilden die vielen Bilder, Kärtchen und Schemata. Es sind dies keine aus andern illustrierten Schweizergeschichten entlehnte Ladenhüter, sondern lauter von Künstlerhand erstellte Originalbilder, die den Schülern große Freude bereiten und das Verständnis und die Einprägung des Textes ungemein erleichtern.“

Ufernacht.*)

Nur mein Schritt in schwarzer Gasse,
die zu Gärten drängt,
und mein Suchen, das sich lauschend
in die Zweige hängt.

Still die Nähe, wo ich schreite,
still der fernste Rand;
nur am Ufer gleitet Wasser
leise über Sand.

Und die Sternenströme fließen
spürbar ihren Gang;
Lichter schäumen, Lichter füllen
mich mit Überschwang.

Drei thurgauische Schulmänner. I.

Mustert man die Reihe thurgauischer Schulmänner von den ersten Doctores puerorum in Bischofszell und in Frauenfeld bis zu dem vor 15 Jahren verstorbenen Pfarrer und Sekundarschulinspektor Christinger, so wird man ohne lange Überlegung gewahr, daß in bezug auf Bedeutung für den Kanton Thurgau drei über das Durchschnittsmaß hinausragen: *Wehrli*, *Scherr* und *Rebsamen*. Durch diese Feststellung soll keines ändern Mannes Tätigkeit herabgesetzt werden. Rebsamen hatte verdiente Nachfolger, und in bezug auf Sulzberger, den unermüdlichen Schriftführer des ersten thurgauischen Erziehungsrates und spätern Antistes, steht überhaupt die Frage offen, ob man ihn nicht als vierten neben die drei Genannten stellen dürfe. — Wenn die Aufschrift lautet: Thurgauische Schulmänner, so ist «thurgauisch» nicht unrichtig zu verstehen. Es handelt sich dabei nicht um Erzieher, die aus dem Thurgau hervorgegangen sind, sondern um solche, die daselbst gewirkt haben. Wirklich Thurgauer war nur Wehrli; Rebsamen stammte aus dem Kanton Zürich, und Scherr war ursprünglich Württemberger. Rebsamen freilich verwuchs sehr rasch mit seiner zweiten Heimat. Schon wenige Jahre nach seiner Berufung nach Kreuzlingen dachte und handelte er ganz als Thurgauer, und zuletzt bewies er eine so besorgte Anteilnahme an Angelegenheiten der Wohn-gemeinde und des Kantons Thurgau, daß nur noch seine Mundart an nichtthurgauische Herkunft erinnerte. Dem Zürcher Dialekt blieb nämlich Rebsamen bis zum Schluß des Lebens treu; Seminaristenübermut hat seine Sprache lange noch festgehalten in der angeblich einmal von ihm gestellten, vorwurfsvollen Frage: «Ackermann, kannst du den kein reines a aussprechen?»

Scherr dagegen betrachtete sich nie so recht als Thurgauer. Namentlich, nachdem er erfahren hatte, daß man ihm auch in Emmishofen, wie seinerzeit in Zürich, in aufgeregten Zeiten seine Abstammung zum Vorwurf machte,

unternahm er keinen Versuch mehr, sich in das thurgauische Volkstum einzuleben. Er betrachtete vielmehr nach und nach alles, was im Kanton vorging, mit den Augen eines kritisch veranlagten Fremden.

Über die Lebensschicksale der drei Schulmänner sei hier kurz folgendes mitgeteilt:

J. J. Wehrli wurde am 6. November 1790 in Eschikofen geboren. Sein Vater, Baumwollweber und Schullehrer, lebte in recht kümmerlichen Verhältnissen. Den ersten Schulunterricht genoß der junge Wehrli beim Vater; dann kam er nach Frauenfeld in die Schule von Präzeptor Gähler, der eine fürchterlich strenge Zucht hielt und dessen drei Strafgeräte — ein eckiges, zum Werfen bestimmtes Lineal, einen breiten Stab und einen Ochsenziemer — jeder Schüler zeitlebens in Erinnerung behielt. Im Spätsommer 1807 nahm Wehrli an einem sechswöchigen Fortbildungskurs für Landschullehrer teil, der von Stadtpfarrer Kappeler von Frauenfeld in Pestalozzischem Sinne geleitet wurde. Nach Hause zurückgekehrt, arbeitete er zunächst mit viel Geschick im Dachdecker- und Schindelmacherberuf, den er vom Großvater erlernt hatte. Ganz unerwartet bekam im Herbst 1808 der erst achtzehnjährige Wehrli den Auftrag, in Leutenegg Schule zu halten. Diese Schule ist inzwischen eingegangen. Würde sie noch bestehen, so läge auf ihr ein geschichtlicher Schimmer; denn die im ganzen guten Erfahrungen Wehrlis im Schulbetrieb zu Leutenegg gaben seinem Leben die entscheidende Wendung. Im folgenden Jahre besuchte Wehrlis Vater einen Fortbildungskurs zu Hofwyl, wo der bekannte Fellenberg wirkte. Im Frühjahr 1810 reiste der junge Wehrli selbst dorthin. Mit einigem Unbehagen denkt man jetzt daran, daß er auf dem Wege nach dem neuen Wirkungskreise beinahe der Zwangswerbung für französischen Kriegsdienst zum Opfer gefallen wäre. In Hofwyl wurde er nach kurzer Frist Leiter einer neu gegründeten landwirtschaftlichen Armenschule. Seine persönliche Eignung hierfür wird durch nichts besser zum Ausdruck gebracht, als durch die Tatsache, daß Schulen dieser Art später kurzerhand Wehrlichulen genannt wurden. Fast gegen seinen Willen wurde Wehrli in der Folge der Armenschule mehr und mehr entrückt und zum Vorsteher der neu geschaffenen Realschule und Lehrerbildungsanstalt erhoben. Von hier weg berief ihn 1833 der Thurgau als Seminardirektor nach Kreuzlingen. Das Seminar bekam seinen Sitz in der heutigen «Seeburg»; erst nach der Klostersaufhebung wurde es in die Räume verlegt, in denen es sich heute noch befindet. Auch in der neuen Stellung wirkte Wehrli segensreich und lange unangefochten. Wertvolle Dienste leistete er seinem Heimatkantone ferner noch durch Gründung einer landwirtschaftlichen Gesellschaft, einer landwirtschaftlichen Schule und der heute noch bestehenden Anstalt Bernrain. Nach und nach aber ergab sich, daß seine Bildung den im Sturm und Drang der vierzigerjahre des abgelaufenen Jahrhunderts aufkommenden Ansprüchen nicht mehr recht genügen wollte; auch machten ihm die Lehrer zum Vorwurf, daß er zu wenig für ihre Besserstellung besorgt sei. An der Kantonalkonferenz vom

*) Mit Genehmigung des Walter Hädecke Verlags in Stuttgart dem neuen Gedichtband «Dom unter Sternen» von Manfred Schneider entnommen. Das Buch ist in allen Buchhandlungen käuflich und kostet in Halbleinen gebunden Fr. 3.75, in Halbpapier Fr. 3.70.

Jahre 1851 leistete ihm die thurgauische Lehrerschaft zum erstenmal in ernster Sache nicht mehr Heerfolge; durch den Versammlungsraum ging der verhaltene Stundenruf einer neuen Zeit. Dazu kamen politische Machtverschiebungen im Thurgau. Wegen verschiedenen Vorgängen verstimmt, trat Dr. Kern vom Amte eines Präsidenten des thurgauischen Erziehungsrates zurück und wurde durch Scherr ersetzt. Aus allen diesen Gründen suchte Wehrli seine Entlassung nach und zog im Frühling 1853 zum Schwiegersohn Mosherr nach Guggenbühl bei Erlen. Dort gründete er, obwohl schon leidend, nochmals eine kleine, landwirtschaftliche Schule. Indessen leuchtete dem rastlosen Manne die Abendsonne nicht mehr lange. Am 15. März 1855 starb Wehrli, betrauert vom ganzen Heimatkanton, dessen Bevölkerung die Schwenkung der Lehrerschaft nicht mitgemacht hatte und lange noch aufhorchte, wenn man den Namen Wehrli nannte. Und als vor Jahresfrist die Nachricht durch die Blätter ging, in St. Gallen sei hochbetagt Wehrlis Tochter, Frau Anna Elisabetha Mosherr, aus dem Leben geschieden, da schien es einen Augenblick, als stiege aus den Tiefen der thurgauischen Geschichte noch einmal eine glückliche Vergangenheit auf: die Zeit von Vater Wehrli. Rasch aber verschlangen die Wellen des Alltags die lieben Erinnerungen. Die Gegenwart hat für Idyllen keinen Sinn mehr.

Thomas Scherr, geb. am 15. Dezember 1801, stammte aus Hohenrechberg in Württemberg. Auch sein Vater war Schullehrer. Erst für den geistlichen Stand bestimmt, entschied sich der junge Scherr nach dem Besuch des Gymnasiums für den Lehrerberuf und wurde Taubstummenlehrer zu Gmünd. 1825 nahm er eine Anstellung an der Blindenanstalt in Zürich an. Persönliche Tüchtigkeit machte ihn rasch bekannt, und im Jahre 1832 erfolgte seine Ernennung zum Direktor des neu gegründeten Seminars in Küsnacht. Mit Geschick und Entschlossenheit stellte Scherr seine Tätigkeit in den Dienst der Hebung des zürcherischen Volksschulwesens. Er erwarb sich in dieser Hinsicht unbestreitbare Verdienste; vor allem war ihm daran gelegen, einen ausreichend vorgebildeten und ökonomisch gut gestellten Lehrerstand zu gewinnen. Da er aber in seinen Bestrebungen die für ihn doppelt gebotene Vorsicht nicht immer walten ließ, schuf er sich viele Gegner; gefährlich wurde für ihn vor allem die Feindschaft des geistvollen Dr. Bluntschli. Rechtzeitig erkannte Scherr die Anzeichen des aufziehenden Gewitters. 1839 befand er sich auf Urlaub in der «Untern Hochstraße» bei Emmishofen, woselbst ihn ein mächtiger Zug zürcherischer Lehrer besuchte. Am 7. September vernahm er, beim Mittagmahle sitzend, die Kunde von den Unruhen in Zürich. Der Septemberputsch kostete ihn die ohnehin erschütterte Stellung in Küsnacht. Nach einigen sorgenvollen Jahren, verbracht auf dem «Sonnenhof» bei Winterthur, kaufte Scherr 1842 die «Obere Hochstraße» in Emmishofen und richtete dort eine kleine Erziehungsanstalt ein. Nachdem er erst in der Stille gelebt hatte, zog ihn, erstmals bei den Wahlen in den Verfassungsrat von 1849, der Thurgau zu Ehren. Von 1852—1855 war er Vorsitzender des thurgauischen Erziehungsrates. Seine Tätigkeit in diesem hochangesehenen Amte kann nicht genug gewürdigt werden. Nie ist in drei Jahren im thurgauischen Schulwesen eine solche Fülle wichtiger Aufgaben bewältigt worden, wie von 1852—1855. Wenn Buisson in

seinem pädagogischen Lexikon schreibt: «Il opéra une réorganisation complète du système de l'instruction primaire», so umspannt diese Angabe die erziehungsrätliche Tätigkeit Scherrs bei weitem nicht. Es gab vielmehr keine Schulstufe und keinen Zweig des gesamten thurgauischen Unterrichtswesens, der nicht die schöpferische Kraft des neuen Vorsitzenden der obersten Erziehungsbehörde zu spüren bekommen hätte; auch die Eröffnung der nach schweren Kämpfen vom Volke bewilligten Kantonsschule fällt in diese Zeit. Aber schon nach Ablauf einer Amtsdauer trat Scherr zurück. Er war nun noch kurze Zeit Sekundarschulinspektor; dann gab er auch dieses Amt auf. Dagegen behielt er als Verfasser von Schulbüchern und als Erziehungsschriftsteller noch geraume Zeit einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf die thurgauische Schule bei. In seinem schon fast verschollenen «Pädagogischen Bilderbuch» sind viele Erfahrungen aus dem Thurgau verwertet. Scherr hat Großes geleistet; die volle Anerkennung seiner Verdienste aber blieb ihm versagt, wie so manchem, den das Schicksal dazu verurteilt hatte, wurzellos in fremdem Lande zu leben. Im übrigen verbrachte Scherr auf der Hochstraße glückliche Zeiten. Die Erinnerung an häusliche Schicksalsschläge verblaßte mehr und mehr. Ernste Sorgen bereitete ihm nur ein Gehörleiden, das vermutlich ein Familienübel der Scherr war; denn auch Nachkommen litten darunter, z. B. die vor zwei Monaten in Kreuzlingen unter tragischen Umständen aus dem Leben geschiedene Enkelin Scherrs, Anna Römer. Am 10. März 1870 starb Scherr unerwartet. Begraben wurde er in Tägerwilten, woselbst auf glücklich gewähltem Platze des Friedhofes ein würdiges Denkmal die Erinnerung an ihn bis heute aufrecht erhält.

Joh. Ulrich Rebsamens Geburtsort ist das zürcherische Bergdörflein Schmidrütti bei Turbenthal. Geboren am 24. Juni 1825, war er Jahrgänger des Dichters Conrad Ferdinand Meyer, so daß das laufende Jahr von beiden Männern dem hundertsten Geburtstag einschließt. Im kleinen Heimatorte genoß Rebsamen den ersten Schulunterricht. Mehr geistigen Gewinn zog der gut begabte Knabe aus dem Besuch der Sekundarschule Turbenthal, wo G. Geilfus als Lehrer wirkte. 1841 trat er ins Küsnachter Lehrerseminar ein. Nach dem Austritt aus der Anstalt wurden dem jungen Lehrer verschiedene Vikariate übertragen; dann aber ernannte ihn der Erziehungsrat zum Lehrer der Übungsschule in Küsnacht. Hier reifte in dem strebsamen jungen Manne der Entschluß, sich der Theologie zuzuwenden. In überraschend kurzer Zeit brachte Rebsamen in Zürich seine Studien zum Abschluß. Ein Stipendium der Zürcher Regierung ermöglichte ihm, die Bildung an der Hochschule Berlin zu erweitern. Es geschah dies im Jahre 1849, ungefähr zur nämlichen Zeit, wo auch Gottfried Keller mit einem zürcherischen Stipendium ins Ausland zog. Von Berlin zurückgekehrt, kam Rebsamen als Pfarrverweser in die damals arme Gemeinde Fischental («Lerne nur das Tal ergreifen; Fische sind noch immer da», schrieb er einmal launig seinem Freunde Kambli). 1853 berief ihn überraschenderweise der Kanton Thurgau an Wehrlis Stelle nach Kreuzlingen. Am 19. Mai 1854 setzte im Namen des Erziehungsrates Thomas Scherr den neuen Direktor in sein Amt ein. Was man damals nur ahnen konnte, weiß man heute bestimmt: Jener 19. Mai war einer von den beach-

tenswerten Tagen der thurgauischen Geschichte. In Kreuzlingen lebte und wirkte Rebsamen dreiundvierzig Jahre. Zum Hauptamt bekam er im Laufe der Zeiten eine Menge von Vertrauensstellen im kantonalen Schuldienste; auch die schweizerische Lehrerschaft zeichnete den thurgauischen Seminardirektor aus. Als Sekundarschulinspektor war er bald im ganzen Kanton bekannt und geehrt; jahrelang saß er ferner im Erziehungsrate, bis der Verfassungsturm von 1869 diese Behörde überhaupt weglegte. Von den Behörden, von der Lehrerschaft und vom ganzen Volke hoch geschätzt, war Rebsamen jahrzehntelang die Seele des thurgauischen Unterrichtswesens. Ernstere Angriffe gegen ihn und die Kreuzlinger Lehrerbildungsanstalt erfolgten nie; allfällige Gegnerschaft brach unter seiner klaren, allem Scheine abholden Beredsamkeit regelmäßig kraftlos zusammen. Erziehungsdirektoren kamen und gingen; sie alle ließen Rebsamen gewähren, wohl wissend, daß der kluge und charakterfeste Seminardirektor in unverbrüchlicher Treue über der Schule des Thurgaus wache. Am Jubelfeste des Seminars im Jahre 1883 erschien neben Bundesrat Deucher der angesehenste thurgauische Staatsmann der neuern Zeit: der schon einmal genannte Dr. Kern; auch er hatte sich mit dem Gang der Dinge ausgesöhnt. So ging es bis zum Jahre 1897; da faßte den nunmehr zweiundsiebzigjährigen Mann die Hand des Todes. Nach schweren Leidenstagen entschlief er am Pfingstsonntag des genannten Jahres friedlich. Sein Grabmal mit lebenswahrer Büste schmückt den Friedhof von Egelshofen bei Kreuzlingen. Von Rebsamens Söhnen hat sich einer als Förderer des mexikanischen Unterrichtswesens einen angesehenen Namen erworben.

(Schluß folgt.)

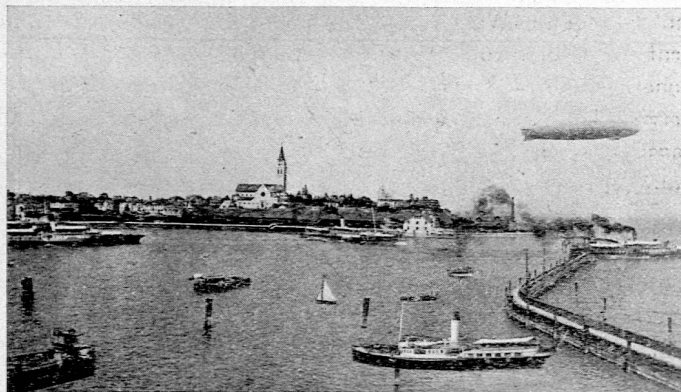
Eine Fahrt auf dem Bodensee.

Nach langer Tagung wird es dem Pädagogen sehr erwünscht sein, eine Luftveränderung zu machen, entweder im schönen Egnach oder auf dem blauen Bodan. Woher der Name Bodensee kommt? In meiner Jugendzeit sagte man mir, der See sei Bodensee genannt worden nach dem germanischen Gotte Wotan. Plinius nannte ihn 100 Jahre v. Chr. *Lacus Brigantinus* (Bregenzersee). Nach Jakob Grimm hieß der See *Lacus Botanicus*. Heute sind die Forscher so ziemlich einig, daß der große See von den Deutschen nach dem Orte und Schloß *Bodan* benannt worden ist.

Nun aber nach dieser gelehrten Einleitung hinaus zur frühlichen Fahrt auf den spiegelnden See! Vom Hafen von Arbor felix steuert das Schiff zuerst gegen das gegenüberliegende st. gallische Dorf *Steinach*, das, im üppigen Obstwald versteckt, den südlichen Teil der Arbonerbuht einrahmt. Nebst dem hübschen, alten Kirchlein mit dem malerischen Kuppelturm und der vornehmen Villa «Weidenhof», fällt uns namentlich das altersgraue, massige «Gredhaus» ins Auge. Das Gebäude war im 15. Jahrhundert von der Stadt St. Gallen erbaut worden, als Lagerhaus für die Waren, die vom deutschen Ufer per Schiff hieher gebracht wurden. Im 16. Jahrhundert mußte die Stadt das Gebäude an die Abtei St. Gallen abtreten, die es bis zur Aufhebung des Klosters 1803 innehatte.

Nun wendet sich das Schiff gegen Osten, zunächst am schönen, industriereichen Dorfe *Horn* vorbei, einer Enklave des Kantons Thurgau im Kanton St. Gallen. Zur Rechten begleiten uns immer zwei teils bewaldete Hügelzüge; der eine ist der Rorschacherberg (Roßbüchel) mit dem Gasthause Fünfländerblick, der andere, dahinterliegende, mit Vögelinseck und Gäbris. Am Abhange des Rorschacherberges zeugen die vier Burgen Möttelischloß, St. Annaschloß, Wartegg (am See) und Wartensee von alter, grauer Ritterzeit; sie waren die Stütz-

punkte des äbtischen Gebietes. An Bad Horn und Schloß vorbei geht's in die große Rorschacherbuht. Die freundliche Stadt Rorschach, reizend am Fuße des Roßbüchels gelegen, ist ein beliebter Sommerkur- und Badeort für Fremde, teilweise aber



Romanshorn, Hafen.

auch Industrieort. Oberhalb der Stadt (13 000 Einwohner) liegt das st. gallische Lehrerseminar Mariaberg, ehemals ein Kloster.

Nun sind wir in die Nähe der Mündung des alten Rheines und des freundlichen Städtchens *Rheineck* gerückt. Zur Linken winkt uns das deutsche Ufer mit der Inselstadt *Lindau*, und im Osten das österreichische mit der vorarlbergischen Hafenstadt *Bregenz*, das römische Brigantium, am Fuße des ausichtsreichen Pfänder und Gebhardsberg, auf welchem an Stelle der ehemaligen Burg Hohenbregenz das Wallfahrtskirchlein steht.

Nicht weit davon liegt das große Cisterzienserkloster *Mehrerau* mit einer weiterberühmten Lateinschule. Zwischen Rheineck und Bregenz dehnt sich das große *Harderriet* aus, durch welches der neue Rhein fließt und welches dem Botaniker reiche Ausbeute liefert.

Und nun zurück nach Arbor felix in der Abendstimmung! Gar prächtig zeigt sich der ruhige See bei klarer Luft und Sonnenschein, wenn sich die Uferlandschaften in der an das Meer mahnende Fläche abspiegeln und je nach dem Sonnenstande die Beleuchtung wechselt. Zu den schönsten Schauspielen gehört es aber, wenn des Abends die Sonne niedergeht. Das Farbenspiel der Flut vom hellen Gelb bis zum intensivsten Purpur, in welche der glühend erscheinende Feuerball des Tagesgestirns versinkt, zeigt sich dem Auge in einer Pracht, wie sie anderswo nicht zu schauen ist.

A. Oberholzer.

Vo de Thurgauertracht. (I de Mundart vom Murgtal.)

Üsi Gest a de Delegierterversamlig z'Arbe wäred e Gruppe Thurgauermaiti i de Suntigstracht z'sähe übercho. Das wird ine, wie sogar no mengem Fründ usem Thurgi, neu und frönd si. Gärn mach i drum vo der abotne Glägeheit Gebruch, es bitzli vo dene Trachte z'plaudere als Vorschuß uf die Arber-Tagig.

Üsi Heimet ist als Untertane- und Grenzland nie so rächt zunere einheitleche Tracht cho, wie z. B. 's Appezellerland oder 's Bärnerbiet. D' Ifflüß vo usse und e gwüßni Armut im Land hend nie zu richer Entfaltig vo Fraue- und Manetrachte chöne füere. Me hät halt treit, wiemes bin Nochbere gsä und vermöge hät. Aber scho i alte Zite isches gsi wie hüt: De Rich hät sich meh chöne leiste als der arm Schuldepur, und dozmol scho ist vil Usländisches nogmacht worde, prezis wie jetz, no hend die Mode vil, vil lenger ghebet. Immerhin hät me sis Gwand zu alle Zite früener vil währschafter, solider und stercher gkauft als hüt, wil me Schund und Kitsch nonig kennt hät. Woerschinelech i de Chriegs- und Türiegszite um 1800 ume sind die wenige trachtenartige Chleider, wo überhaupt do gsi sind, ganz verschwunde und hend modernere Forme Platz gmacht. Hube als letschi Stucki vo thurgauischer Eigenart sind no bis i d'Achzgerjohr vom letschte Johrhundert vo alte Wiblene i

d'Kirche treit worde. Sid do ist es Schluß gsi mit därige Sache bis ufs Wächtigwendli von Purefraue. Das hät sich bis i d'Gegewart ie grettet.

Wo de thurgauisch Heimetschutz drum vor e paar Johre em Zug vo de Zit gfolget ist und sich uf thurgauischi Eigenart



Thurgauertrachten.

au i de Chleidere bsune hät, ist er vor eme schwirige Problem gstande. Üsi Musee sind arm a thurgauischem Material punkto Gwand. Alt Bilder sind leider sehr uzueverlässig. I Privatbesitz ist rächt wenig me vorhande. De Chrieg und si Not hät no mit vil Altem ufrumt. Do häts halt eifach gheisse, us dene Räste mit eme glückleche Griff öppis usezlupfe, das eifach und erschwinglech zgstatte, Unötigs und Uwesentlechs uszscheide und doch öppis Nätts und historisch Richtigs vor üsi Thurgauerine anezstelle und ine mundgerächt zmache. 's Ergebnis vo der Arbet ist das Chleid, wo jetz im Land ume wieder ordlechl flißig gmacht wird, nametlechl für Fäst, z. B. ufs Sengerfäst z'Wifälde und ufs Trachtifest z'Bärn. 's Vorbild stammt us de Zit vo 1750—1800. Es ist zimlechl gnau nogmacht, nametlechl in Stoffe, bloß echli vereinfacht.

Zu däre Suntigstracht ghöred also schwarzi, nidere Halbschueh, möglichest ohni Spange, vilecht miteme Mäschli oder Schnälleli. D'Strümpf sind wiß, starch und glismet, nöd öppe tüni Flor- oder Sidestrümpfli. De Rock ist en eifache Falterrock miteme Sack fürs Nastuech und 's Gäld. Me hät früener nöd all so Güfferli für die Chlinigkeite notreit, wie hüt. De Rock ist fueßfrei, aber nöd z'churz, und us guetem Tuech, dunkelgrüe oder schwarz, une miteme santimeterbreite rote Rendli. Usem gliche Stoff ist 's Mieder gmacht (jo nöd Sammet, säb ist nöd thurgauisch!). Vorne cha (nöd mues!) en rote Brustlatz under d'Schnüerkordle gschobe wärde; das git dem tunkle Chleid echli Läben und Farb. Es sind vor Altem au silberni Chetteli a Hafte brucht worde zum Schnüere vom Mieder, meh aber Kordle. Drum ist me bim Billigere blibe.

D'Schoß ist e Zierstück vo de Tracht und drum us gueter farbiger Side, möglichest fin gestreift der Lengi no, öppenau mit eme guete Münsterli drin. Gär z'grälli Farbe und z'großi Muster sind nöd zuelässig. E Schoß ist e Schoß und kei moderni Tapete oder Kanabeüberzug!

Underem witusgschnittne Mieder treit men e wißlineni Bluse mit ganzen Ermel, suber gfältlet vo der Achsle bis zum Mänschettli und am Hals echli grüschelet, jo aber nöd z'wit usgschnitte, immerhin aber halsfrei.

Drüber chem denn 's Schultertuech. Das hät d'Sidewäberei Schönebärg ganz prachtvoll em historische sog. Mailändertuech noegwobe i drei Farbe. Es ist dreieggig, e halbs Quadrat vo 80 cm Site. Di churze zwo Site, wo also über Achsle und Rugge hanged, wäred mit Franse verziert i de gliche Hauptfarb vom Tuech und sogar no gchnüpft. Vorne wäred die beide Zipfel is Mieder gschoppet und mit ere eifachne alte Brosche zemegehabet.

Als Chopfbedeckig ghört e Hube zur Tracht, e Radhube, Bandhube, Tällerschappe, wie si amel gheisse hät. Sehr gärn het me di schö groß Schnellerhube oder Schwobehube, wo

früener vo katholische Fraue und Maitli speziell treit worden ist, wieder verwendt. Aber si chem vil, vil z'tür. So ist me bi der eifache Bandchappe blibe us Bauelnem oder Side, eifach schwarz oder mit fine Muster gwobe. 's Horband vo de Chappe tarf bloß bis übers halb Ohr go und d'Masche hine mues underem Täller hebe. Bunde wäred di breite Band sitwärts und d'Maschezipfel törfed bis über d'Hüft hange und flattere.

Däwäg gsiet d'Suntigtracht us. Si ist eifach, wies Thurgauervölkli bis vor churzem all gsi ist, aber defür solid und währschaft. Und doch macht si allethalbe, wo me si cha näbed andere Schwizertrachte gsä, e ganz gueti Gattig und tarf si füre lo. Wenn no üsi Thurgauerine au so vil Guraschi ufrächtet, emol de Heimet z'lieb öppis z'opfer vo dene ewig wächselnde Uslandmode, denn hei die Suntigstracht bald wieder en guete Bode. Me mues sich nemlechl gar nöd scheme, z'zeige, daß me e Thurgaueri ist. Das blibt all no ehrehafter, als wenn me jedi Parisererrucktheit noaffet.

Mini Plauderete wär nöd vollstendig, wür i nöd au no öppis vom Wächtigrächtli brichte. Das ist e Blautruck-Gstalttröckli mit Vorderschluß und Sack, ermellos. D'Schoß ist e chligmustereti Kotone. D'Ermel sind au wißlinig und zu $\frac{3}{4}$ ufgredlet und umeglitzt, also sehr modärn. Wär em Hals will Sorg hebe, tarf e wißglismets oder wißbauelnis Dreizipfeltüchli umechnüpfe. E Hube ghört natürlechl nöd dezue. Üsi Vorfahre sind au nöd in Hube go schaffe. Das usserordentlechl eifach und chleidsam Gwendli chunt bloß öppen uf 15 Fr. (d'Suntigstracht stellt sich uff 160—180 Fr.). Für Hus- und Gartenarbet, au ufs Fäld ist das Blautruckröckli e rächt e gfreuti und praktischi Sach und äbeso z'empfele, wie das Sun-tigchleid.

Ja, was söll üs das? Was goht üs das a? froget woll menge vo dene Häre Kollege. Es ist e Stück Heimatkunde und nöd emol 's übelst, dezue en schöne Dienst am Volk. I glaube, daß grad mir Lehrer au uf dem Gebiet chönd vill Guets und Schös tue, wemer üs der Sach e bitzli anemed, zum mindeste aber nöd i bequiemem Hochmuet drüber spottet oder sogar degäge schafed. I weiß, es lächlet Menge über die Idee. 's ist mer aber glich. I ha Freud dra und hoffe, 's chemed mit de Zit no rächt vili au Freud über. Usem Volk rächt lang und vil vo siner Eigenart erhalte ist kei schlächti Sach, und Niemed mues sich scheme mitzmache. Es gilt der Heimet, em Schwizerland!

H. Gremminger-Straub, im Weyerhüsli z'Amriswil, der i allne thurg. Trachtetroge gärn Uskunft git.

Handarbeit für Knaben.

Straß, den 29. Mai 1925.

Lieber Alfred!

Du weißt, daß ich den ersten «thurg. kombinierten Handarbeitskurs» besucht habe und wünschest Aufklärung, welche Bewandnis es mit diesen Kursen eigentlich habe. Du bist gewiß nicht der einzige, der einen eidgenössischen Kurs zur Einführung in die Knabenhandarbeit besucht hat und sich nun erstaunt fragt: «Was soll da wieder Neues aufgespielt werden?»

Gerne will ich Dir darüber berichten; doch, womit anfangen? Du weißt, wie ich 1914 in den denkwürdigen Tagen Ende Juli in Schaffhausen durch O. Gremminger aus Zürich in das Arbeitsprinzip II. Stufe eingeführt wurde, wie ich später in Frauenfeld unter Stierlins Leitung das Sägen und Hobeln erlernte. Von dem in Schaffhausen Gesehenen konnte ich Verschiedenes verwerten in meiner Schule; aber zur Verwertung der Schreinerkünste kamen wohl nicht 30 % der Kursbesucher, ich auch nicht. Die Handfertigkeit ließ sich auf dem Lande einfach nicht gut einführen, namentlich nicht an Gesamtschulen. Es fehlte an Schülern, es fehlte an Platz und namentlich an Geld. Die Schulfäter ließen sich zwar zur Einsicht bringen, daß es auch für einen Buben vom Lande wertvoll wäre, einen Nagel schlagen, eine Säge richtig führen, einen guten Feilenstoß zu lernen; wenn man aber von den Kosten für eine Hobelbankabteilung sprach und die Platzfrage berührte, war gewöhnlich alle Begeisterung dahin. «Das ist schön und recht, was Sie da meinen, Herr Lehrer, aber ...»

Ein paar Kollegen an Gesamtschulen haben dann Naturholz verarbeitet. «Holz hats in allen Hagen, das läßt sich leicht «finden», und ein Sackmesser hat jeder rechte Bube. Da brauchts nur noch einen Schleifstein und der kostet nicht viel!» haben sie sich gesagt.

Die Buben hatten Freude an der Zigeunerkunst. 2—3 Jahre ging es ganz gut. Aber als die 5. Klässler zu 6. Klässlern, zu 7., 8., 9. Klässlern wurden? Der Lehrer war nicht mehr recht befriedigt, und der Schüler wohl noch weniger. Da sah ich vor vielen Jahren einmal auf der Neunforner Höhe in einer solchen Werkstatt zwei Doppelhobelbänke stehen. Da wurden also Naturholzarbeiten angefertigt, und die ältern Schüler arbeiteten an den Hobelbänken, also zwei Sachen *nebeneinander*. Das hat mir gefallen und dort Lehrer wie Schüler befriedigt.

So, mein Lieber, nun kann ich Dir erklären, was der thurg. Verein zur Förderung der Knabenhandarbeit mit diesen kombinierten Handarbeitskursen will. Er möchte die Knabenhandarbeit in die kleinen Schulen auf dem Lande tragen und in den Kursen die Lehrer für die Erteilung des Handarbeits-Unterrichtes an diesen Landschulen ausbilden. Du siehst: Nichts Neues, nur Altes in neuem Gewand!

Wir haben letzten Sommer in Kefikon uns mit Papparbeiten beschäftigt, haben gesägt und gehobelt, gefeilt und gehämmert, modelliert und geschnitzt und auch noch ein Vogelhäuschen aus Rundholz hergestellt. Wir arbeiteten in zwei Gruppen. Wohl die Hälfte der Kursisten war im Hobeln schon vorgebildet und widmete sich zuerst hauptsächlich Papier- und Kartonarbeiten. Die Holzarbeiten beschäftigten uns nur noch einige halbe Tage.

Ich höre Dich einwenden: «Glaubt Ihr in vier Wochen die Fertigkeiten vermitteln zu können, die man sonst in verschiedenen eidgenössischen Kursen zu je vier Wochen holt?» Ich verstehe Dich; auch ich war ein Zweifler. Jetzt bin ich aber überzeugt, daß der eingeschlagene Weg gut gangbar und für unsere Verhältnisse der richtige ist. Viele Lehrer sind doch in irgend einem Handarbeitszweige vorgebildet. Und nun rechnen wir nicht mit den 50—60jährigen Kollegen, sondern mit der Zukunft. Wer unsern Peter Kugler, den Handarbeitslehrer am Seminar, arbeiten gesehen hat, mit Papiermesser und Farbstift, Hobel und Hammer, der weiß auch, daß die jungen Lehrer nicht als «unpraktische Schulmeister» die Kreuzlinger Hallen verlassen werden.

Dafür, daß die Kurse in Kefikon nicht zur Schnellbleiche werden, bürgen die Kurslehrer. Du kennst die soliden Kräfte Adolf Eberle aus Kreuzlingen, Alfr. Kradolfer, Frauenfeld, Inspektor A. Bach, Alfred Schoop, Frauenfeld und Jos. Häni, Guntershausen. Echt, solid und schön! so muß die Arbeit sein.

Herr Eberle hat uns dann in genußreichen Stunden auch gezeigt, wie er die Handarbeit im Schulunterricht verwertet, wie er Kartonarbeiten mit Geometrieunterricht, Rechnen, Zeichnen usw. verbindet. Er hat nicht bloß Theorie geboten; alles hat er mit Schülerarbeiten belegt. Wir haben in Kefikon viel wertvolle Anregung geholt.

Die Individualität des Kursisten wurde gewahrt. Arbeiten aus Lehm, Pappe, an der Hobelbank hatten zwar alle auszuführen; das waren die obligatorischen Zweige; Schnitzen, die Eisenbearbeitung und die Naturholzarbeiten aber galten als freiwillige Fächer. Man durfte im letzten Teil des Kurses also ein Gebiet, das einem aus irgend einem Grunde besonders nahe lag, auf Kosten eines andern bevorzugen. Das hat uns gefallen.

Frischen Mutes habe ich nun letzten Winter in meiner Schule einen Handarbeitskurs organisiert. Ich hatte Schüler, Platz und Geld, natürlich die letzteren beiden in bescheidenem Maße. Mit 10 Buben habe ich in der Schulstube Papier- und Kartonarbeiten angefertigt, und zwei Neuntkläßler haben im Zimmerchen nebenan gesägt und gehobelt. Du mußt nicht glauben, daß es große Schwierigkeiten biete, zwei Sachen nebeneinander zu betreiben. Ein Lehrer an einer Gesamtschule muß

die Zeit einteilen und damit haushalten können. Wenn gut vorbereitet ist, können immer die einen auch arbeiten, während die andere Abteilung den Lehrer nötig hat. Meine Hobler hatten sich gewiß nicht zu beklagen, daß sie zu kurz gekommen seien. Sollen wir übrigens immer wie eine ängstliche Mutter hinter dem Büebli bei diesen Buben, die nach 3—4 Jahren ins Leben hinaus treten, stehen und jede Bewegung überwachen? Nein! Es gibt immer Vereinzelte, die einen kürzern, bequemern Weg gefunden zu haben glauben als der Lehrer gewiesen hat oder glauben, es gehe auch mit halber Aufmerksamkeit. Gewöhnlich gibts dann einen «Pfusch».

Man muß im Leben oft teures Lehrgeld zahlen. Darum opfern wir einmal ein Stück Holz oder Karton und sehen ruhig das «Unglück» nachen. Es kann für den Betroffenen unvergeßlich bleiben, und auch die Klasse zieht eine Lehre daraus. Machen lassen, nicht immer gleich eingreifen!

Andere Besucher des Kefikoner Kurses haben tapfern Herzens auch das Gelernte anzuwenden getrachtet und sind befriedigt über die Erfolge. Ob die Buben auch zufrieden sind, mußt Du gar nicht fragen; sie reden jetzt schon wieder von neuen Plänen.

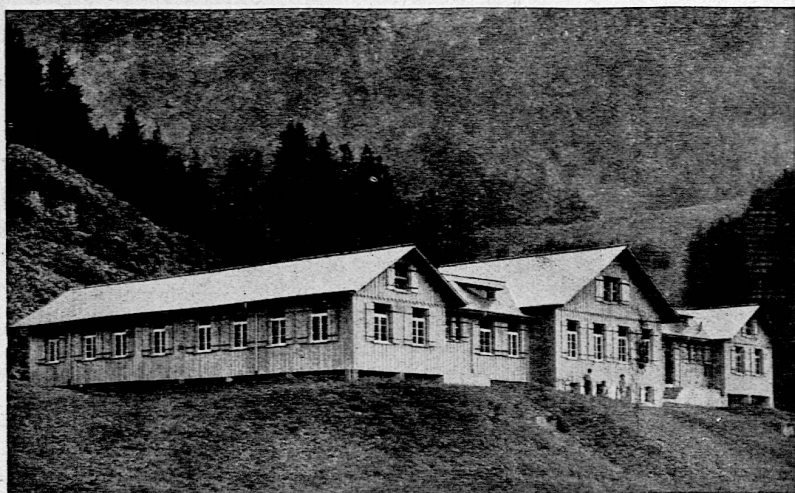
Wie wir in 2—3 Minuten aus unserer Schulstube eine Werkstatt einrichten, kann ich Dir bei einem Besuch einmal zeigen. Ich lade Dich ein, in der 2. oder 3. Juliwoche aus Deiner Klausur heraus ins Unterland zu kommen; dann wollen wir in Kefikon die Schüler des 2. kombinierten Handarbeitskurses an der Arbeit sehen, und Du kannst Dir von dem soliden Schaffen in den Kefikoner-Kursen ein weit besseres Bild machen, als ich es Dir in meinem Briefe zu bieten vermochte.

Kameradschaftlich grüßt Dein

Jakob Mauch.

Die Arboner Ferienversorgung.

Der Wanderer, der von Urnäsch aus dem Tal des gleichnamigen Baches folgend, die Richtung Roßfall-Kräzerli einschlägt, wird bald nach Verlassen des langgezogenen, schmucken Straßendorfs des einstöckig gebauten Arboner Ferienheims ansichtig. In einer Höhe von 950 m liegt es, hingebettet auf ein saftig grünes Plateau am Fuße der Petersalp. Das in braunem Ton gehaltene Holzwerk atmet Wärme und fügt sich gut in die Umgebung ein. Dichter Jungwald in unmittelbarer Nähe des Kolonieortes, die benachbarten Hänge der Petersalp, des Fläschli und der Hochalp, das Rauschen der Urnäsch, die in jugendlichem Übermut sich über einen Felsen stürzend den Roßfall bildet, sie alle rufen uns zu: Hier ist gut wohnen; laßt uns Hütten bauen! Im Dahingehen durch die in gewissem Sinne schon etwas romantische, voralpine Landschaft haben



Ferienheim Arbon im «Roßfall», Urnäsch.

wir das Heim aus den Augen verloren. Da — eine Wegbiegung um einen Felsen — und vor uns dehnt es sich, etwas abseits der Straße in einer Länge von 38 m aus. Froher Jubel

ertönt von den Tummelplätzen, eine deutliche Sprache für den Geist, der da oben herrscht. Werfen wir einen Blick auf die Anlage.

Prächtige Ausblicke bieten sich den kleinen Heimbewohnern gegen Norden ins liebliche Tal der Urnäsch, zumal an klaren Sommermorgen, wenn die Tageskönigin das Appenzellerländchen mählich mit ihrem Gold umflutet.

Die geräumige Spielhalle ist die hochherzige Schenkung eines Gönners unserer Institution, der damit seiner verstorbenen Tochter ein bleibendes Andenken bewahren wollte. Mit Turn- und Spielgeräten wohl ausgestattet, entspricht der Raum einem dringenden Bedürfnis, den Kolonisten auch bei schlechter Witterung Gelegenheit zu Bewegung und Spiel zu bieten, um damit dem schlimmsten Feind des Koloniebetriebs, der Langeweile begegnen zu können.

Im Sommer 1914 holten sich erstmals 80 Kinder beider Geschlechter in 2 Abteilungen je 3 Wochen lang im neuen Eigenheim Kräftigung des Körpers und vermehrte Widerstandsfähigkeit gegen anstürmende gesundheitliche Gefahren. Als Begleiterscheinung des Krieges mit seinem Rationierungssystem und der dadurch zutage tretenden Unterernährung zeigte die Anmeldeziffer für unsere Ferienversorgung von Jahr zu Jahr steigende Tendenz. Schon im Sommer 1916 sah man sich vor die Notwendigkeit gestellt, den Bestand jeder Abteilung auf 60 zu erhöhen, und zwei Jahre später forderte der starke Andrang zur Institution gebieterisch die Schaffung einer dritten Gruppe. Seither durften alljährlich 10 Kinder der 3.—8. Primarklasse, d. h. 17 % der gesamten Schuljugend die Segnungen unserer Fürsorge genießen.

Jahr:	1918	1919	1920	1921	1922	1923	1924
Anmeldungen:	216	257	245	212	227	206	199

Die bunt zusammengewürfelte Kinderschar steht unter der Leitung eines Lehrerehepaars und zwei weiteren Erwachsenen als Aufsichtspersonen. In der Küche waltet die Köchin unter Assistenz eines Küchenmädchens. Die richtige Führung einer Kolonie bedeutet für den pflichtgetreuen Leiter keine leichte Aufgabe: Einsetzung seiner ganzen Kraft und Verzichtleistung auf einen Teil der so notwendigen Ferien. Doch die Genugtuung, da und dort eine schwache Menschenknospe dem Licht und damit der Entfaltung entgegengeführt zu haben, ist Lohn, der reichlich lohnt. Die große Koloniefamilie mit Kindern aus ganz verschiedenen Verhältnissen heischt Rücksichtnahme auf jedes einzelne Individuum und dessen große und kleine Angelegenheiten. Auch mit ihren unbedeutenden Anliegen sollen die Kleinen vor ihren Leiter treten dürfen, volles Vertrauen erwartend, daß man darauf eingehe. Strenge Ordnung, Disziplin und Konsequenz in der Ausführung von Arbeiten und Anordnungen sind und bleiben im Koloniebetrieb eine Notwendigkeit, die nicht zu umgehen ist. Doch soll das Kind durch die Art und Weise, wie das Leben im Heim sich abspielt und aus der Zweckmäßigkeit der Maßnahmen die Gewißheit empfinden können, daß alles zu seinem Besten dient. Ganz unauffällig bietet sich dem Lehrer Gelegenheit, seine Schutzbefohlenen bei der Arbeit, auf Spaziergängen, beim Essen eingehend zu beobachten und psychologische Schlüsse zu ziehen.

Im ungezwungenen, geselligen Verkehr öffnen sich die Herzen der Kleinen weit und lassen oft Eigenschaften entdecken, die in der Schulstube verborgen bleiben, weil das Kind sich dort unfer der beständigen Kontrolle weiß. Welch erfreuliche Erscheinung, zu konstatieren, wie ungleiche Charakter sich ergänzen, üble Gewohnheiten und egoistische Triebe dem Wohle des Ganzen geopfert werden! Wie schwer aber auch, Augenzeuge sein zu müssen, wenn Rücksichtslosigkeit den Schwächern gegenüber zuweilen Triumphe feiert. Da gilt es mit kluger Hand zur richtigen Zeit einzugreifen und die schädlichen Auswüchse auszurotten. Neben den Undankbaren, die bei den Mahlzeiten gelegentlich durch Nasenrumpfen ihrer Unlust Ausdruck geben, sind glücklicherweise auch wieder Dankbare zu finden, die manchmal jahrelang nach fröhlich verbrachter Koloniezeit durch einen freundlichen Gruß ihrem einstigen Leiter zu verstehen geben wollen: «Es war doch eine gol-

dene Zeit.» Derartige Beispiele sind geeignet, neue Impulse zu wecken für die Fürsorgearbeit im Dienste der Jugend.

Bei der voralpinen Lage des Heims spielt die Witterung eine bedeutende Rolle, da eintretende Regenfälle, speziell zu Anfang und Ende der «Saison», in der Höhe von 1000 m für anämische Kinder eine empfindliche Abkühlung nach sich ziehen. In dieser Beziehung ist der Roßfall, wie die Niederschlagsaufzeichnungen beweisen, keineswegs schlimmer daran als andere gleich hoch liegende Punkte des Appenzellerländchens, wenn auch zugegeben werden muß, daß der nahe Alpstein gewisse meteorologische Einflüsse geltend machen kann.

In kausalem Zusammenhang mit den Witterungsverhältnissen steht der Gesundheitszustand der Heimbewohner. Von leichten, vorübergehenden Beschwerden abgesehen, hat unsere Kolonieggeschichte keine nennenswerten, schweren Krankheiten zu verzeichnen. Geschwüre und andere Merkmale verdorbener Säfte schwinden in manchen Fällen schon nach kürzerem Aufenthalt in der Bergluft spurlos.

Das Leben im Heim soll nicht einer bestimmten Regel unterliegen, wenn auch kein Schema die Bewegungsfreiheit einengen darf. Erste Aufgabe ist, die Gesundheit der Kinder günstig zu beeinflussen durch zweckmäßige, kräftige Ernährung, genügende Ruhe und dem Organismus zuträglich Bewegung. Eine Maßnahme, die einstündige Liegekur nach dem Mittagessen, die auch andernorts geübt wird, hat sich sehr bewährt. Nur erfordert deren Durchführung eiserne Konsequenz seitens des Leiters. Unausprechliche Lichtpunkte des dreiwöchigen Ferienaufenthaltes, die nicht selten noch in den Alltag der heimgekehrten Kolonisten leuchten, sind die Ausflüge auf die nahen Anhöhen, Besuche lieber Angehöriger, die Augustfeier u. a. Und wenn die Kolonie ums Heim versammelt ist, wie tauchen da in den jungen Köpfen originelle Ideen auf, um durch ein neues Spiel der Unterhaltung Vorschub zu leisten. Wie ganz anders als in den beschränkten Räumlichkeiten zu Hause gestaltet sich das Leben hier oben, wo kein Lärm die Umgebung stört und nicht das beständige Halt! einer Verbotstafel die schönsten Pläne durchkreuzt. Kommt dazu noch die Zeit der Beerenernte, so sind der Freuden bald im Überfluß. Ein gemütsbildendes Mittel, dem in der Ferienkolonie stets große Aufmerksamkeit geschenkt wird, ist der Gesang.

Dem Besucher des Heims müssen sich die Segnungen unserer Wohlfahrteinrichtung allein schon in den heitern Mienen der kleinen Kurgäste, dem Ausdruck neuerwachter Lebensfreude, ihren sonngebräunten Gesichtern und dem gänzlichen Fehlen des Heimwehs offenbaren. Als meßbare Erfolge registrieren wir seit Jahren Gewichtszunahmen von 250 Gramm bis 3½ kg, welcher Unterschied von der Konstitution der Kinder, ihrer Ernährung im Elternhaus, der Verschiedenartigkeit der Temperamente und andern Faktoren herrühren mag. Gewichtsverminderungen gehören zu den Seltenheiten und sind in der Regel Nachwirkungen fieberhafter Erkrankungen. Eine erfreuliche Tatsache ist die durch ärztliche Untersuchungen festgestellte Vermehrung der Blutkörperchen, die Zunahme des Hämoglobingehaltes. Oft zeigt sich die Wohltat der Luftveränderung erst monatelang nach der Heimkehr ins elterliche Haus.

Über den Finanzhaushalt der Arboner Ferienkolonie mag nachstehende tabellarische Zusammenstellung etwelchen Aufschluß geben.

Jahr	Betriebs-Ausgaben	Beiträge der Kolonisten	Beiträge des Staates	Durchschnittliche Leistung jedes Kindes	Selbstkosten pro Kind und Tag
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
1918	8 723.54	3 180.—	400.—	18.27	2 50 *)
1919	10 261.80	2 771.—	500.—	15.92	2.94
1920	9 256.05	3 285.—	700.—	18.87	2.65
1921	8 428.57	2 132.—	1 000.—	12.25	2.42
1922	7 051.23	2 200.—	1 000.—	12.64	2.02
1923	7 201.03	2 585.—	1 000.—	14.85	2.06
1924	7 480.88	3 064.—	900.—	17.60	2.14

*) Exklusive Amortisation und Verzinsung der Bauschuld.

Wenn unser Städtchen auch in Zeiten nachhaltiger Wirtschaftskrisen der Kolonie stets die nötigen Mittel zuwendete, so ist dies ein deutliches Zeichen, daß die Institution sich in breiten Schichten der Bevölkerung reger Sympathien erfreut. Besser angelegt kann ein Kapital nicht werden als zur Hebung der Lebenskraft und Lebensfreude der Jugend; denn ihr gehört die Zukunft und es ist unsere Pflicht, sie einer widerstandsfähigen Generation zu übergeben.

Führt sie hinaus in Sonn' und Luft,
Die kleine Schar, in Waldesduft!
Und wenn in eurer treuen Hut
Der Segen auf dem Werke ruht,
Ein mattes Köpfchen froh sich hebt,
Ein bleich' Gesichtchen sich belebt,
Und eine kranke, kleine Brust
Aufjauchzt in heller Kindeslust,
Dann denkt, ihr habt das junge Leben
Dem Licht, dem Glück zurückgegeben.

J. Brenner, Arbon.

Das Land-Erziehungsheim Glarisegg.

Die Land-Erziehungsheime, deren die Nordostschweiz drei mit bereits 15—23jähriger Tätigkeit zählt, verlegen ihre Wohnstätte mit Vorliebe in entlegene, schöne Landschaften, um dem obersten Grundsatz: «Gesunde Seele in gesundem Körper», huldigen zu können. Im übrigen traten die Land-Erziehungsheime für das Arbeitsprinzip durch Verbindung der praktischen Arbeit mit dem Lernen schon zu einer Zeit ein, wo in den öffentlichen Schulen noch vorwiegend einseitiger Lernbetrieb an der Tagesordnung war. Die Land-Erziehungsheime wollen den jungen Menschen körperlich, geistig und moralisch sich harmonisch entwickeln lassen, indem sie ihm Gelegenheit geben, seine persönlichen Anlagen und Kräfte anzuregen und zu betätigen. Das Schulleben in freier Natur ist hierfür besonders geeignet.

Das Land-Erziehungsheim Glarisegg, 1902 nach dem Muster der Lietz'schen L.-E.-H. auf dem Landgute Schloß Glarisegg am Gestade des Untersees gegründet, hat sich in nunmehr 23 Jahren zur voll ausgebauten Mittelschule entwickelt: 8 Real- und Gymnasialklassen, 50 bis 60 interne Schüler, 11 Lehrer, Handwerksmeister für Holzarbeiten, Gärtnerei und Landwirtschaftsbetrieb.

Ein Sommertag: Für die Schüler der oberen fünf Klassen ertönt die Weckglocke um 6 Uhr. Nach der Morgentoilette und kurzer Atmungsgymnastik beginnt die Frühstunde um 6½ Uhr, 40 Minuten später werden die Kleinen geweckt. Sie erscheinen ebenfalls zum Turnen im Freien und vereinigen sich 7¼ Uhr mit den großen Kameraden und der Lehrerschaft zum Frühstück. Mit einem Lehrer und sieben Schülern stellt jeder Tisch eine familiäre Vereinigung dar. Nach dem Frühstück machen die Jungen die Betten und Zimmerordnung, und es folgen von 7.50 bis 12½ Uhr weitere fünf Unterrichtsstunden zu 40 Minuten, nach den beiden ersten Stunden unterbrochen durch eine vollständige Sportpause. In den drei untern Klassen ist der Unterricht nach Fachgruppen organisiert, da diese Klassen nur zwei Hauptlehrer haben. Auch in den oberen Klassen sind nach Möglichkeit die Fächer in Doppelstunden zusammengezogen. Viele Unterrichtsstunden finden im Freien statt.

Der Nachmittag ist der praktischen Arbeit in Werkstatt, Feld und Garten, Spiel und Sport gewidmet. Am Nachmittag finden die Laboratorien in Physik, Chemie statt; in den Nachmittag müssen noch eine Anzahl Einzel-Unterrichtsstunden, besonders auch Musikstunden, verlegt werden. Das 3½ Uhr Glockenzeichen verkündet Baden und z'Vieri, das 4½ Uhr Zeichen Studium bis 6 Uhr. Dem Studium folgt eine Freistunde. Eine Viertelstunde nach dem Nachtessen versammelt sich die ganze Schule zur «Abendandacht», an welcher in der Regel aus guten Schriftstellern vorgelesen wird. Um 8½ haben die Kleinen, um 9½ die Großen Schweigestunde.

Der Besucher erkundigt sich nach den Geldmitteln, mit welchen die Anstalt arbeitet, erfährt die beträchtlichen Erzie-

hungskosten und stellt fest: «Das wäre alles schön und recht, aber dem ganzen Volke kann ja eine solche Erziehungsweise nie zugute kommen.» Es ist auf dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichts wie überall: Die ersten Versuche, welche gewöhnlich privat unternommen werden, müssen teuer bezahlt werden, so vom Erfinder, so vom Entdecker.

Die Land-Erziehungsheime stellten indessen ein Versuchsmaterial auf, das sehr wohl ins Allgemeine umgesetzt werden kann und es steht nichts im Wege, daß die öffentliche Schule ohne finanzielle Mehrbelastung in ähnlichem Sinne arbeitet. Im übrigen arbeiten die Land-Erziehungsheime, jedes in seiner Art, an der Erfüllung sozialer Aufgaben mit, sei es durch Freistellen oder Ermäßigung der Erziehungskosten, sei es durch Fürsorge-Einrichtungen. Glarisegg entwickelt seit nunmehr zwei Jahrzehnten ein System der solidarischen Zusammenarbeit aller Heimgenossen, dessen Abschluß die Überführung vom Privateigentum in die genossenschaftliche Stiftung sein wird, in welcher diejenigen, die tatsächlich die Arbeit leisten, den Weiterbau und Lauf des Werkes bestimmen. Hierüber noch einige Worte: Schülerschaft, Lehrer und gewisse Angestellte bilden die Schulgemeinde, die über alle Angelegenheiten des Heims Rat pflegen kann. Die Schulgemeinde selbst kann wichtige Entscheide treffen. Die Lehrerkonferenz behält sich nur die Entscheide über Unterricht, Tageseinteilung, Ferien, Gesundheitspflege vor. Die Schulgemeinde wird durch einen aus vier Schülern und einem Lehrer bestehenden Ausschuss geleitet. Der Versammlungsleiter ist ein Schüler. Dem Leiter des Heims (einstweilen Inhaber), stehen die wirtschaftliche Leitung, die Schüleraufnahmen, Anstellung und Entlassung von Lehrern und Angestellten, Beurlaubung von Lehrern und Schülern zu. Der Selbstverwaltung der Schüler stehen eine große Anzahl von Ämtern zu, welche mit dem Heimbetriebe, mit Spiel und Sport, mit Ordnungsangelegenheiten zu tun haben. Ein Schülergericht hat schiedsrichterliche und disziplinarische Befugnisse und ist zu einer wertvollen, erzieherischen Einrichtung geworden.

Der Arbeitsgebiete in Unterricht und Erziehung sind so viele, daß immer und immer wieder Versuchsanstalten eine Berechtigung haben oder zu einer Notwendigkeit werden. Als solche wollen auch die Land-Erziehungsheime gelten. Von dem Augenblicke an, wo sich Versuche bewähren, mögen sie getrost Allgemeingut werden. Auf erzieherischem Gebiete dürfen Versuchsanstalten keine Patentansprüche erheben. Sie leben nur so lange, als sie beständig neue Anregungen in sich aufnehmen und dieselben ernstlich verarbeiten.

W. Zuberbühler.

Ein interessanter Beitrag zur thurgauischen Geschichte.

Stolz thront auf felsigem Hügel auch heute noch das Gebäude des festen *Schlosses Bürglen*, jedem Bewohner weiter Umgebung wohlbekannt, aber auch jedem Reisenden auffallend, der im Zuge der S. B. B. hart daran vorbeifährt. Die danebenstehende neue, stattliche Turnhalle, eine der größten und schönsten im Lande Thurgau, verrät schon, daß das feudale Schloß heute ganz andern Zwecken dient. Es ist zum Schulhaus umgebaut worden; von außen würde man schwerlich vermuten, daß hinter den dicken Steinwällen so schöne, hohe, geräumige und helle Unterrichtsräume zu finden wären, wie dies tatsächlich der Fall ist. Nicht jeder Lehrerkonferenz stehen zu ihrer Versammlung Räumlichkeiten von solcher historischer Bedeutung zur Verfügung, wie der Bezirkskonferenz *Weinfelden*, wenn sie in Bürglen zusammentritt. Wenn dann gar noch an Ort und Stelle ein Kenner der historischen Entwicklung dieser Stätte aus dem Ergebnis nachhaltiger eifriger Studien des umfangreichen Materials einen fesselnden Vortrag hält, so ist eine solche Tagung für jeden Teilnehmer eine Quelle wahren Genusses und reichen persönlichen Gewinnes. So war es denn wirklich ein großes Vergnügen, dem Vortrag von Kollege *Schoop* in Bürglen zu folgen über die Geschichte des Schlosses Bürglen und ihres hervorragenden einstigen Be-

sitzers Ulrich von Hohensax, gehalten vor der Frühjahrssammlung der Bezirkskonferenz Weinfelden am 11. Mai.

An der Stätte, wo sich heute das Primarschulhaus Bürglen erhebt, stand wahrscheinlich schon zur Römerzeit ein Kastell, der dann später zum Bergfried eines alemannischen oder fränkischen Edelings oder Freien umgewandelt worden sein mag. Genannt wird die Burg (Burgelun) erstmals 860 im Zusammenhang mit der gleichfalls sehr alten Mühle. Genau bekannt sind zwar die ersten Besitzer nicht. Dagegen ist mit Sicherheit nachgewiesen, daß die Freiherren von Bürglen rund $2\frac{1}{2}$ Jahrhunderte lang (1176–1407) ein weit herum in hohem Ansehen stehendes Geschlecht waren. Das Siegel der Eberhard, Ulrich, Arnold von Bürglen mit seinem aufrechten, nach rechts gehenden Löwen hing als Zeugenzeichen an gar mancher Urkunde damaliger Zeit. In den Kämpfen Rudolfs und Albrechts von Habsburg gegen den Abt von St. Gallen standen die Freiherren von Bürglen treu auf äbtischer Seite. Eberhard IV. von Bürglen begleitete den Luxemburger Heinrich VII. nach Italien und wurde hernach kaiserlicher Reichsvogt südlich vom Rhein; er war auch mit der Entstehungsgeschichte der Eidgenossenschaft eng verknüpft. Im Laufe der Jahrhunderte teilte das Geschlecht derer von Bürglen das Schicksal so mancher zeitgenössischen Adelsfamilien; Besitztum und Ansehen schwanden allmählich dahin. In der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts wurde zur Aufrichtung früheren Glanzes eine Verbindung mit dem Geschlechte der Hohensax eingeleitet. Als Freunde des Abtes von St. Gallen erregten zur Zeit der Appenzellerkriege die von Bürglen natürlich auch die Rachegelüste des Bergvolkes. Auf ihrem Zug ins Thurgau verbrannten die Appenzeller 1407 das Städtchen Bürglen; doch gelang ihnen die Einnahme des Schlosses nicht, wahrscheinlich weil ihr Heer nicht in tadelloser Verfassung war. Das Städtchen wurde zwar damals wieder aufgebaut; als es aber 50 Jahre später (1457) nochmals total niederbrannte, blieb Bürglen von da an eine offene Ortschaft. 1407 oder 1408 erfolgte das Ableben des letzten Freiherren von Bürglen.

Um die Mitte des 15. Jahrhundert treten als Besitzer der Herrschaft Bürglen auf die Brüder *Gerold* und *Albrecht von Hohensax*, deren Stammburg bei Sennwald im st. gall. Rheintal lag und deren angesehenes Geschlecht schon recht früh als reich begütert auch im Tessin und in Graubünden erwähnt wird. In der mittelalterlichen Geschichte spielen nicht wenige Glieder dieser Familie eine bedeutende Rolle. Ulrich V. von Hohensax war z. B. Fürstabt von St. Gallen. Der oben erwähnte *Gerold von Hohensax*, von 1453–1481 Fürstabt von Einsiedeln, genoss großen Einfluß bei den Eidgenossen und beim Papste. Sein Bruder *Albrecht*, gleichfalls hochangesehen, war thurgauischer Land- oder Blutrichter und erhöhte sein Ansehen durch Heirat mit der reichen Ursula Mötteli von Rappenstein. Als Gegner Österreichs wagte Albrecht von Hohensax anno 1458 zwei kühne Streiche, nämlich einen Überfall auf das treu österreichisch gesinnte Frauenfeld, der allerdings nicht gelang, und einen weitem Versuch, bei Diebshöfen kaiserliche Räte gefangen zu nehmen. Trotz der Abenteuerlichkeit dieser Unternehmungen wagte ihm darob niemand etwas anzutun. Im Plappartkrieg 1458 verhinderte sein Dazwischentreten die drohende Plünderung von Weinfelden. Der Eroberung des Thurgaus 1460 hat der Bürgler Schloßherr, ein erklärter Freund der Eidgenossen, kaum irgendwelche Hindernisse in den Weg gelegt. 1463 starb er noch in jungen Jahren, offenbar rasch und unerwartet, denn seine Hinterlassenschaft war so wenig geordnet, daß langjährige Schwierigkeiten daraus sich erhoben. Um jene Zeit war Abt Gerold von Einsiedeln oft Gast auf dem Schloß zu Bürglen. Zu der bereits bestehenden Meßpfünde an der Schloßkapelle stiftete er eine zweite; später kam, von Witwe Ursula gestiftet, noch eine dritte hinzu, mit 30 Goldgulden jährlich sehr reich dotiert, so daß zeitweise drei Kapläne in Bürglen amtierten. Die Witwe Ursula war allem Anschein nach eine ganze Persönlichkeit; sie besorgte mit Energie die Verwaltung ihrer ausgedehnten Güter und vernachlässigte darob keineswegs die Erziehung ihrer beiden Kinder Ulrich und Veronika. Der junge Ulrich

von Hohensax wuchs, stark beeinflusst von der mächtigen Persönlichkeit Hans Waldmanns, zum berühmtesten Vertreter des Geschlechtes heran. Der erst 18jährige führte in den Burgunderkriegen erstmals den Zuzug der Thurgauer, 500 Mann stark, dem eidgenössischen Heere zu; vor der Schlacht bei Murten wurde er zum Oberanführer der 2000 Ostschweizer bestimmt. Sein Lieblingsaufenthalt scheint allerdings nicht Bürglen, sondern die rheintalische Stammburg gewesen zu sein. Eine Entfremdung mit St. Gallen veranlaßte 1484 seinen Eintritt ins Burgrecht von Zürich. Damit ging das Mannschaftsrecht der ausgedehnten Herrschaft fast gleichzeitig mit dem von Weinfelden an Zürich über, was die inneren Orte zu Protesten veranlaßte. Gegen Verzicht auf das erstere errang sich dann Zürich die Abtretung der Herrschaft Stammheim, die damit dem Thurgau verloren ging. Stark berührt wurden die Hohensax als nahe Verwandte vom Möttelihandel, der geraume Zeit hindurch beinahe einen Krieg zwischen den Eidgenossen und dem deutschen Reich entfesselt hätte.

Sehr intensiv beteiligte sich der Schloßherr von Bürglen wiederum an den italienischen Feldzügen anfangs des 16. Jahrhunderts. Zunächst führte er als gewandter diplomatischer Unterhändler weite Reisen nach Frankreich usw. aus. 1503 unternahm er mit 14 000 Mann einen ersten Zug über die Alpen und eroberte Bellinzona. Unter seinem Oberbefehl führten 24 000 Mann den glänzenden Zug nach Pavia aus, wobei nachträglich seine Ehre im Gegensatz zu der anderer Führer intakt blieb. 1513 führte er neuerdings 20 000 Mann über die Bündnerpässe, wurde aber unterwegs durch Schneeschmelze und deren Folgen stark aufgehalten und kam so zur glänzenden Waffentat der Eidgenossen bei Novara zu spät. Er soll mit grimmigen Worten sein Mißgeschick beklagt und seinen Bart gerauft haben. Zum Abschluß seiner bewegten kriegerischen Laufbahn führte er 1531 den Zürchern im Kappelerkrieg seine Mannschaften zu. Seinen Lebensabend verbrachte er, in höchstem Ansehen stehend, zu Bürglen; sogar sein alter Gegner Frankreich brachte ihm Vertrauen entgegen und leistete ihm eine beträchtliche Pension. In der Verwaltung seiner Güter scheint er ein wohlwollender, aber sehr konservativer Herr gewesen zu sein, wie aus dem sog. Schönenbergerhandel erhellt; lange Zeit wollte er u. a. nichts wissen von der Gewährung eines Rechtes zum Loskauf von der Leibeigenschaft. Mit 74 Jahren ging der alte Freiherr noch eine zweite Ehe mit einer jungen Gräfin ein. Zur Reformation stellte sich dieser Große seiner Zeit anfänglich sehr lau und hinderte deren Einführung, offenbar weil er davon eine Schmälerung seiner Rechte fürchtete. Später vollzog sich unter Zürichs Einfluß ein Gesinnungswechsel; vorübergehend wurden nicht nur die thurgauischen Besitzungen, sondern auch die rheintalischen Dörfer Salez, Sennwald, Sax evangelisch. Als ihm aber durch Einwirkung seiner Freunde in den V Orten die französische Pension gesperrt wurde, wendete sich das Blatt wieder zu Gunsten der alten Lehre. Im Thurgau blieb damals Werthbühl katholisch und ist es bis heute geblieben. 1538 starb dieser berühmteste Hohensax im hohen Alter von fast 80 Jahren und wurde in der Schloßkapelle zu Bürglen beigesetzt.

Das Geschlecht der Hohensax wurde fortgeführt von Ulrich Philipp, der anno 1550 die Herrschaft Bürglen an Ulrich von Landenberg verkaufte; von diesem ging sie 1579 um den Preis von 63 000 Gulden an die Stadt St. Gallen über.

Die Herrschaft Bürglen wurde unter dem Regiment der Stadt St. Gallen verwaltet durch einen Obervogt mit 5–6 jähriger Amtsdauer; es sind sich deren 40 im Amte gefolgt. Über diese Zeit gibt ein gewaltiges Archiv zu St. Gallen heute noch Kunde bis in alle Einzelheiten.

Anno 1798, beim Zusammenbruch der alten Dinge, verzichtete die Stadt St. Gallen auf all ihre Herrschaftsrechte über Bürglen, ein Verzicht, der allüberall geleistet werden mußte. Diesem Verzicht folgte bald der Verkauf der Schloßliegenschaften. Im 19. Jahrhundert wechselte das Schloß noch mehrmals seinen Besitzer; der letzte Privatbesitzer war ein St. Galler, Scheitlin. Ein Teil der zugehörigen Güter gelangte als Bürgergut an die Bürgergemeinde Bürglen. 1863/64 erwarb

zunächst ein Konsortium einsichtiger, schulfreundlicher Männer und von diesem die Schulgemeinde das Schloßgebäude, um dasselbe Schulzwecken dienstbar zu machen. Als Schulhaus dient und genügt es auch heute noch der unterdessen stark industrialisierten und aufgeblühten Gemeinde. Wo ehemals Rossegewieher und Waffengeklirr ertönte, da tummelt sich heute des Dorfes frohe, blühende Jugend; wo einstmals kriegerische Pläne ausgeheckt und vorbereitet wurden, da suchen heute pflichteifrige Jugendbildner Gedanken des Friedens in die Herzen der heranwachsenden Generation zu pflanzen. Ein einschneidender Wechsel fürwahr.

U. Greuter.

Bau und Gliederung des Solothurnerjura.

Von Dr. Hs. Mollet, Bezirkslehrer, Biberist. (Schluß.)

Die *Paßwangkette* löst sich nach den Untersuchungen R. Elbers südlich Vermes von der Raimeuxkette ab, dann begleitet sie das Scheltental nach E zu und streicht über die Große Rotmatt zur *Hohen Winde*. In auffallender Weise schaltet sich hier, auf der *Wasserscheide* zwischen Delsbergerbecken Scheltenbach) und Lüssel, welcher Linie übrigens auf längere Strecke unsere Kantonsgrenze folgt, ein ganzes *Bündel kleinerer Falten* (Trogberg-, Portenfluh-, Ulmet-, Güpfikette, etc.) zwischen die Brandungskette und die Paßwangkette ein. Mit A. Wabel, der diese *Brachyantiklinalen* näher verfolgt hat, erachte ich dieselben als bedingt durch eine Auswirkung der Rheintalflexur nach S.

Über die Höfe Bilstein, Rattis, Buchen, *Paßwang* und Limern ist die Kette im Kern meist bis auf den Keuper abgetragen und bietet günstige Gelegenheit für ausgedehnten Wiesenaufbau, wie wir dies auch bei Besprechung des Kernes der Vord.-Wisenbergkette hervorgehoben haben. Indessen ließen die hohe Lage und ungünstige Verhältnisse im Kern der Paßwangkette freilich keine Ortschaften entstehen. Interessante *Überschiebungserscheinungen* im Nordschenkel der Paßwangkette treffen wir nach E hin am vielbesuchten Kellenköpfl. Westlich der Hochfläche von Ifenthal-Hauenstein verliert die Paßwangkette bei ihrer Annäherung an die Wisenbergkette die Selbständigkeit, sie verschmilzt gleichsam mit der Brandungskette.

Die *Brunnersbergkette* zieht vom *Graitery* westlich der Kluse von Gännsbrunnen über Harzberg, Probstberg, Tannmatt, Zentner, Güggel und *Brunnersberg* zur Kluse von Mümliswil, wo sie zwei Doggerkerne aufweist. Das größere Hauptrogensteingewölbe des Oberberg-Farisberg ist auf das kleinere der Lobisei nordwärts überschoben. Vom Südschenkel der Brunnersbergkette haben sich bei Höngen jene *Bergsturzmassen* losgetrennt, welche bei Vogelsmatt an die Strasse Balsthal-Laupersdorf heranreichen und eine vom Eisenwerk Clus dort gefaßte bedeutende *Quelle* abgeben. Zwischen Farisberg-Beretenkopf erscheint die Kette längs der hier durchsetzenden *Beretenverwerfung* nach N abgelenkt, dann verläuft sie, im Kern bis auf den Keuper abgetragen, fast geradlinig über Langenbruck, Wüest, Spitalberg, Horn, Miesern an die Bahnlinie Olten-Läufelfingen. Bei Erlimoos taucht die Kette an einer Faltenverwerfung unter, um weiter östlich von der an die Burgfluhmulde angepreßten *Dottenbergserie* abgelöst zu werden, die ihrerseits über Bad Lorf in die gegen Aarau ausspringende *Gugenkette* ihre Fortsetzung findet. In der Tiefe des Basistunnels kann geologisch die *leichte Aufwölbung* im Muschelkalk bei 2020 m ab S. P. noch als letzte Andeutung der Brunnersbergkette aufgefaßt werden. Ein Hemmnis für die freie Entwicklung der Brunnersbergkette bildete im Hauensteingebiet jedenfalls die nördlich vorgelagerte, schwach synklynal gebaute Hauptrogensteinplatte des Plateaus Hauenstein-Ifenthal, um dessen Südostende die Kette bei Erlimoos *hereingepréßt* erscheint. Hier, wo von Trimbach her bis zum S. P. der Linie Olten-Läufelfingen eine *Kluse* die Brunnersbergkette schneidet, verbindet der *Unt. Hauenstein*, eine der wichtigsten alten Verkehrslinien, Aare- und Rheingebiet.

Im Abschnitt von Welschenrohr über den Vord. Brandberg gegen Ädermannsdorf sehen wir der Brunnersbergkette die

niedrigere und kurze, von der bekannten *Wolfsschlucht* durchbrochene *Brandbergkette* vorgelagert. Durch das Einschalten dieser Vorkette wird das Dünnerntal zwischen Welschenrohr und Herbetswil bedeutend *verschmälert*. Durch ausgedehnte *Bergsturzmassen* am Nordfuß der Weißensteinkette, von Hint. Hammer bis Sollmatt, gestaltet sich obige Verengung noch auffallender. Zwischen Welschenrohr-Herbetswil (Hint. Hammer) macht sich aus diesen Gründen eine gut ausgeprägte *Talstufe* geltend, an welcher die Straße eine Steigung von 130 Meter überwinden muß. Nicht mit Unrecht hat man daher den vom übrigen Dünnerntal scharf abgegliederten höhern Talboden von Welschenrohr mit einem besondern Namen belegt: *Rosinlithal*.

Die *Weißensteinkette* nimmt ihren Anfang am Stierenberg nordwestlich Grenchen, also auf jener Linie, wo wir gegen den Bernerjura die Ketten des Montoz, Chasseral und Twannberges (Seekette) ausstrahlen sehen. Wir verdanken es den geologischen Aufschlüssen des Grenchenberg- und Weißensteintunnels, genauere Anhaltspunkte über das Wesen obiger Kettenverzweigung geben zu können. Die *Seekette* taucht von W her zwischen Lengnau-Grenchen unter und ist im Profil der Molasse des Grenchenbergtunnels nahe am S. P. noch angedeutet. In der nach N folgenden, stark südwärts geknickten *Ratfluhfalte* des Tunnelprofils haben wir einen Ausläufer des vom Weißensteingebiet her bekannten *Röthfluhgewölbes* vor uns, aus welchem sich nun weiter westlich als Abzweigung der Weißensteinkette die *Chasseralkette* entfaltet. Das oberflächlich scharf hervortretende Gewölbe des Grenchenberges bildet die westliche Fortsetzung der *Stahlfluhfalte* und sinkt beim Stierenberg axial zur Tiefe. Aus dem besonders interessanten, entgegen allen Prognosen im Kern des Grenchenberges, unter der scheinbar ganz normal gebauten Stahlfluhfalte, aufgetretenen tiefern *Kerngewölbe* entwickelt sich nach W zu bei Axialanstieg zweifellos die *Montozkette*. Eine erst durch den Tunnelbau aufgedeckte stark *verbogene Überschiebungsfläche*, welche an den Roches du Chaluet ausstreicht, durchsetzt in der Tiefe den Grenchenberg, wobei die Stahlfluhfalte sich als Reiter auf den Rücken der untergetauchten Montozfalte wirft.

In ihrem Verlauf vom Grenchenberg zur Röthfluh ist die Weißensteinkette im Kern an Wandfluh, Brüggli, Großkessel, Klus ob Webernüsi bei Oberdorf bis tief in den Dogger abgetragen. Solchen Schuttmassen verdankt der mächtige Schuttkegel von Bettlach seine Entstehung. Im Querprofil der Hasenmatt ragen die Malmkalke des Südschenkels dominierend über die übrigen orographischen Elemente der Kette empor; die Weißensteinkette blickt da gleichsam nach N, was A. Gressly treffend als *«regard français»* bezeichnete. Von der *Fächerfalte* der Röthfluh an nach E bis über die Randfluh hinaus liegt die Kette infolge der *Günsbergüberschiebung* mächtig nach S über, mit *«regard suisse»* nach der Mittelschweiz schauend. Auf einige Erstreckung ist hier der Südschenkel fast ganz verschwunden und große Bruchteile der Kette liegen in Form einer mächtigen *Bergsturz- und Salbungsmasse* zwischen Kammersrohr-Niederbipp auf dem Molassevorland. Von besonderem Interesse ist das Günsberggebiet noch deshalb, daß hier wie in der Brandungskette die ganze Schichtfolge des Kettenjura uns erschlossen wird.

Auf die Günsbergüberschiebung folgen nach E in der Vorderen Kluse direkt entgegengesetzt gerichtete Störungen. Durch eine nordwärts gerichtete *Überschiebung*, ähnlich derjenigen der Kluse von Mümliswil, überwältigt das breite Doggergewölbe des Außerberges (Wannenfluh) von S her vordrängend das tiefere und kleinere Rislisberggewölbe. Diese Nordüberschiebung der Vorderen Kluse hat sich in den letzten Jahren nach W bis zum Niederwilerstierenberg verfolgen lassen und stellt eine *ältere* Störung im Gebirgsbau dar als diejenige, welche die Weißensteinkette im Günsbergaufriß nach S überkippen ließ.

Vom Roggen streicht nun weiter östlich die Weißensteinkette zur Friedau und axial absinkend gegen die Hägendorfer Schlucht, um sehr bald im breiten Südschenkel der Brunnersbergkette zu erlöschen.

Aber im S des Ostendes der Weißensteinkette steigt bei Gunzgen als südlichste Jurafalte die *Bornkette* aus der Ebene des Gäu auf, erreicht im Born und Engelberg; südlich der Hauensteinlinie, ihre maximalste Auffaltung, weiter im E zwischen Rotacker und Grod aber wieder abtauchend. Von den Höhen der Froburg überblicken wir recht gut die beiden alten, den Born querenden *Erosionsrinnen* der Wartburg und der Kluse Olten-Aarburg.

Fassen wir nach dieser Besprechung der einzelnen Ketten des Solothurnerfaltens nun dessen *Gesamtbild* ins Auge, wie es sich selbst aus unserer Schülerkarte 1:100,000 herauslesen läßt, so sehen wir die Hauptketten gegen den Unt. Hauenstein auffallend *konvergieren*, um bei dieser *Scharung* gleichzeitig ihre Individualität zu verwischen und in einen eigentümlichen *Schuppenbau* überzugehen. Mit dieser Scharung der Ketten gegen den Unt. Hauenstein hin verbindet sich ein allgemeines *Ansteigen der Faltenelemente*, der Gewölbe und Mulden. Wie Schiffskiele spitzen so die breiten und gut besiedelten Tertiärmulden von Mümliswil und Balsthal nach E aus und es *dominieren am Hauenstein dann die zusammengepreßten tiefern Schichtglieder des Kettenjura*. Östlich der Hauensteinlinie aber macht sich bei *axialem Abstieg* wieder eine *Divergenz* der Kettenelemente geltend, indem sich *stufenweise auf der Südseite des Jura je die südlichsten Schuppen wieder ablösen*. Es sind dies auf Kantonsgebiet die nach N überschobenen, nach S muldenartig gebauten Ketten des *Gugen* mit dem Bergzug Dottenberg-Wartenfels-Rebenfluh-Gugen, des *Leutschenberges* mit dem Bergzug Burgfluh-Wallmattberg-Brunnenberg, der *Geißfluh* mit dem Bergzug Schafmatt-Geißfluh-Wasserfluh. Die Brandungskette setzt sich dagegen aus dem Gebiet des Wisenberg fort, um im E bei Regensberg als *Lägerkette* zu enden. Mit *A. Gressly* und *F. Lang* dürfen wir nach obigen Ausführungen den Unt. Hauenstein als den *Knotenpunkt* unseres Kettenjura bezeichnen.

Eine erst seit den letzten Jahrzehnten genauer studierte Eigentümlichkeit des Kettenjura besteht darin, daß wir im Kern der am tiefsten erschlossenen Ketten nie ältere Sedimente als die *Anhydritgruppe* des Muschelkalkes antreffen. Wir wissen, daß *A. Gressly* 1856, noch während des Baues des alten Hauensteintunnels, im Berginnern und auch am N. P. desselben Buntsandstein vorausgesetzt hat, wohl in Anlehnung an die Verhältnisse im Tafeljura, wo beispielsweise bei Rheinfelden nach dem Resultat der wichtigen Tiefbohrung auf Steinkohle von 1875 über dem *Urgebirge* (Granit) das *Rotliegende*, *Buntsandstein*, *Wellenkalk* und hierauf die *Anhydritgruppe* folgen. Der vollendete Durchstich des alten Hauensteintunnels und auch der Bau des Basistunnels haben die Ansicht Gresslys nicht bestätigt. Ebenso wenig stellte sich im Tunnel Grenchen-Münster der Buntsandstein ein, wenn er auch in der Prognose von Prof. Dr. *L. Rollier* aus dem Jahre 1902 im Kern des Grenchenberges angenommen wurde. *Das konstante Fehlen älterer Schichten als der Anhydritgruppe im Kettenjura spricht dafür, daß sich hier eine obere Sedimentmasse bei ihrer Faltung von den tieferen Teilen der Erdrinde abgesichert und anders bewegt haben muß*. Die Lostrennung erfolgte genau da, wo wir im Tafeljura den plastischen und der Abscherung günstigen Salzhorizont vorfinden. Ziehen wir den beträchtlichen Zusammenschub der Felsschichten durch die Kettenbildung in Betracht, welcher für die Profilinie von Balm b. Messen bis Fislis im Elsaß z. B. 11 km ausmacht, so ergibt sich hieraus ebenfalls ein Beweis für die von Prof. Dr. *A. Buxtorf* einläßlich dargelegte *Abscherungstheorie* des Kettenjura. Diese Abscherung erklärt uns heute ungezwungen, warum die zahlreichen frühern Bohrungen auf *Steinsalz* in unserem Kettenjura nicht von Erfolg begleitet waren.

Die *Ursache* der Auffaltung der Juraketten sah *A. Gressly* noch in Hebungen aus der Tiefe durch *vulkanische Kräfte*. Prof. *F. Lang* wies daneben auf Gebirgsbildung durch Kristallbildung und Volumenvergrößerung bei Wasserzutritt in gewissen Erdschichten hin. Durch eine solche *Kristallokinese* lassen sich tatsächlich die gefürchteten *Blähungen* in der Anhydritgruppe unserer Juratunnel erklären. Indessen ist man

heute davon überzeugt, daß bei der Auffaltung unserer Juraketten nur Tangentialkräfte in Betracht fallen konnten. Diese *horizontale Schubkraft* im Juragebirge kam von S, aus der Richtung der *Alpen* mit ihren nach N weitausgreifenden *Überschiebungsdecken*. Nach seinem Gebirgsbau haben wir den Jura bloß als schwächern Seitenzweig der Alpen zu betrachten; in beiden Gebirgen kam bei ihrer Aufrichtung eine von S her wirkende Schubkraft in Betracht, welche die Gesteinsschichten zu Falten und Überschiebungsmassen zusammenschob. Die letzte Ursache dieser gebirgsbildenden Kräfte schien uns bis in die letzten Jahre in der *Kontraktion* der Erdkruste, zufolge fortschreitender Abkühlung des Erdinnern, zu liegen. In einem umfangreichen Werk, «Der Bau der Alpen», hat nun Dr. *R. Staub* 1924 die Bildung des alpinen Gebirgssystems auf den Schub jenes seit der Permzeit nach N vordrängenden *Gondwanalandes*, als dessen Überrest wir den Kontinent *Afrika* betrachten, zurückführen können. Auch mir scheint diese neue Theorie R. Staubs für die Auffaltung des Juragebirges eine viel befriedigendere Erklärung zu geben als die bisherige Kontraktionstheorie.

Suchen wir uns nach diesem *Überblick* über die tiefern Ursachen der alpinen Gebirgsaufrichtung noch kurz den *Vorgang* der Herausbildung unseres Tafel- und Kettenjura klarzumachen. Schon während oder nach der Kreidezeit hatte sich unser Juragebiet schwach gehoben. Dann erfolgte die erste Anlage der später noch schärfer in Erscheinung tretenden *Rheintalflexur*, wozu sich die *Verwerfungen* und *Brüche* im Tafeljura gesellten. Einer ältern Phase der Jurafaltung muß auch die Herausbildung der merkwürdigen *Querrücken von Vicques* zugeschrieben werden. Bei der nun folgenden Hauptfaltungsphase des Juragebirges bildete sich wohl zuerst die fast geradlinig WE verlaufende und heute bereits sehr stark abgetragene Brandungskette heraus, die *Montterriblelinie* der früheren Geologen. An diese Kette legten sich nach S nacheinander die übrigen Ketten. Die von S her wuchtig vordrängenden Schubmassen stießen gegen ein ungleich gestaltetes Vorland nach N. Im S der *Oberrheinischen Tiefebene* griff der Faltungsvorgang kräftig auf das Vorland über und ließ die bogenartig gegen das Rheintal vordrängenden Jurafalten (*Movelier-, Bueberg-, Blauen- und Landskronkette*) entstehen. Anders jedoch lagen die Verhältnisse weiter östlich, im S des Urgebirgsmassives des *Schwarzwaldes*. Vor diesem mächtigen Eckpfeiler versteifte sich das Vorland und blieb größtenteils in seiner ursprünglichen, annähernd horizontalen Lage erhalten (Tafeljura). Dafür wirkte sich die gebirgsbildende Kraft um so energischer im Kettenjura selbst aus. Von der Birs ab bis Nunningen sehen wir, wie oben erwähnt, größere Teile der Vorburg-Wisenbergkette auf den vorgelagerten Tafeljura hinausbranden. Am intensivsten äußerten sich Zusammenschub und Überschiebungen im Gebiet des Schuppenbaues am Knotenpunkt des Hauensteins, auf jener Linie, wo das Urgebirge des Schwarzwaldhorstes nach S zu bis an den Rhein *vorspringt*. Entsprechend dem nach E abtauchenden Schwarzwaldmassiv sehen wir östlich des Hauensteins die Ketten sich *ablösen* und schließlich sich *ausglätten*. Nach Aufwölbung der Weißensteinkette wirkten sich durch schwächere *Rückfaltung* die gebirgsbildenden Kräfte auch im subjurassischen Molasseland aus und ließen hier die niedrigere Kette des Born, die St. Verenakette und die schwachen Faltenwellen in der Molasse des Bucheggberges erstehen. Einer *letzten Faltungsphase* unseres Juragebirges, die aus Analogie zu den Alpen als «insubrische» bezeichnet worden ist, haben wir die Einpressung der Molasse unter den Südfuß des Grenchenberges, die Günsbergunterschiebung und die Überkipfung der Bornkette nach S zuzuschreiben.

Solothurnischer Kantonallehrertag.

Am 27. Juni tagte im Konzertsaal in Solothurn der stark besuchte solothurnische Kantonallehrerverein, woran über 400 Mitglieder teilnahmen. In seinem gedankenreichen Eröffnungsworte entbot der Präsident, Herr Hans Wyß, Sekundarlehrer in Solothurn, freundlichen Willkomm den Vertretern der kan-

tonalen und städtischen Behörden und dem Präsidenten des schweizerischen Lehrervereins, Herrn Sekundarlehrer Kupper in Stäfa. Es ist wohl das erstemal, daß auch ein Vertreter des schweizerischen Lehrervereins in unserer Mitte geweiht hat. Wir rechnen es dem schweizerischen Lehrerverein hoch an, daß er unserer Einladung Folge gegeben hat. Der Gruß galt auch unserm Erziehungsdirektor, Herrn Ständerat Dr. R. Schöpfer, dem wir für sein entschlossenes Einstehen für das Rothstiftungsgesetz zu besonderem Dank verpflichtet sind. Zu dem zahlreichen Besuch aus allen Teilen unseres Kantons hat sich auch eine ansehnliche Anzahl Professoren der Kantonschule gesellt. Es kann unseren Bestrebungen, die Volksbildung zu fördern, nur dienlich sein, wenn der gesamte Lehrkörper unseres Kantons im Vereine mit den Vertretern der Schulbehörden sich an der kantonalen Lehrertagung zusammenfindet. Und wo könnte die gegenseitige Fühlungnahme sich besser vollziehen, als an den Tagungen des Kantonallehrervereins?

Die gehaltvolle Eröffnungsansprache fand allseitig ein freudiges Echo und vermochte eine warme Stimmung hervorzurufen, die sich in der Folge wie ein feiner Faden durch die ganze Tagung hinzog. Protokoll, Jahresbericht und Jahresrechnung passierten ohne Verlesen. Letztere zwei waren im «Schulblatt» veröffentlicht worden.

Als Referent konnte Herr Prof. Dr. Büchi, Solothurn, gewonnen werden, der, freudig begrüßt, als Referat «Geschichtliches Denken» gewählt hat. Die tiefeschürfende Arbeit war ein gehaltvolles Meisterwerk in Sprache und Inhalt, woraus wir raumeshalber nur wenige Gedanken zum Abdruck bringen können. Des Geschichtsforschers Bausteine und Werk sind die wechselseitigen Beziehungen von Ursache und Wirkung, die chronologische Aneinanderreihung von Tatsachen und Ereignissen. Darüber darf er aber nicht vergessen, logische Folgerungen für die Jetztzeit und die Zukunft zu ziehen. Das Geniale großer Meister ist uns noch nicht erklärt worden. Der große Mann drückt dem Werke seinen eigenen Stempel auf. Damit ist aber der Tatbestand noch nicht erschöpft. Man fragt weiter nach der Aufgabe. Die Geschichte soll feststellen, wie es gewesen ist. Sie soll Kräfte entbinden und Werte schaffen. Warum trachten wir nach geschichtlicher Erkenntnis? Um in den Gang der Geschehnisse einzugreifen. Alle Geschichte muß Gegenwartsgeschichte sein. Die Völker sollen durch die Geschichte befähigt werden, die Gegenwart richtig zu gestalten und die Zukunft vorsichtig vorzubereiten.—

Wir sollen Geschichte treiben und nicht Geschichten erzählen. Zugunsten der Kulturgeschichte soll die politische zurücktreten. Der Unterricht muß konkret, anschaulich und lebendig erteilt werden. Die Geschichte soll zu einem dem Leben dienenden Fach gehoben werden. Beweglichkeit, Klarheit, lebendiges Interesse und tiefes Verständnis für die Gegenwart seien die Hauptzierden des Unterrichtes; es ist dies der Weg, dem Vaterlande einsichtsvolle Bürger heranzuziehen.

Der Vorstand unterbreitete der Versammlung den Antrag betreffend Inangriffnahme einer Reform der Rechtschreibung, welche vom Kantonallehrerverein zum Beschluß erhoben wurde und wie folgt lautet:

«Der solothurnische Kantonallehrerverein richtet an den Vorstand des schweiz. Lehrervereins den höflichen Wunsch, er möchte die kantonalen Sektionen veranlassen, im Jahre 1926 die Reform der Rechtschreibung zu behandeln. Diese Reform hätte sich auf das Kleinschreiben der Dingwörter zu beschränken.» Der neu zu wählende Vorstand wurde aus den Bezirken Thal und Gäu bestellt mit Herrn Bezirkslehrer Rumpel an der Spitze.

An der sich anschließenden Generalversammlung der Rothstiftung, geleitet von Herrn Jeltsch, wandte sich das Hauptinteresse der Statutenrevision zu. Als Referent amtierte Herr Hans Wyß, der seine Aufgabe auch in der Diskussion vortrefflich meisterte. Der Entwurf sieht als Neuerungen vor: Erhöhung der Pension von 60% auf 70%; Erhöhung der Witwenpension im Minimum von Fr. 800.— auf Fr. 1000.—; Unterstützung an eine bedürftige ledige oder verwitwete Tochter

oder Schwester, die bei dem Verstorbenen längere Zeit die Stelle als Hausmutter versehen hat. Die Spareinlagen wurden ganz fallen gelassen. Dem Verwaltungsrat, in Verbindung mit den beiden Experten, den Herren Dr. P. Hofstetter und Dr. W. Friedli, Versicherungsmathematiker in Bern, muß das Zeugnis einer gründlichen Vorbereitung der Revision zubilligt werden. In der Schlußabstimmung wurde dem Statutenentwurf einhellig zugestimmt.

Am Bankett übermittelte Herr Dr. R. Schöpfer, Vorsteher des Erziehungsdepartementes, die Grüße der Regierung und des Erziehungsrates. Den ergrauten Veteranen ließ er seine Ehrerbietung angedeihen. Angenehm berührte ihn der freudvolle Ton, der durch die ganze Versammlung zog und von ihm als Nachklang zu dem ehrenwerten Volksentscheid am verflorbenen 29. Mai aufgefaßt wurde. Sodann knüpfte er an den wohlgedachten Vortrag des Hrn. Dr. Büchi an. Der Hochschullehrer dient im Geschichtsunterricht der Wissenschaft; der Volksschullehrer ist hierin durch die Schulgesetzgebung und den Lehrplan gebunden. Doch soll die Wahrheit im Unterricht nicht mißgestaltet werden. Wo in der Schule eine Breche in die Militärorganisation geschlagen werde, überschreite der Lehrer seine Lehrfreiheit. Diese Zumutung ist eine weltfremde Selbsterhebung. Unter Ideal ist das friedliche Nebeneinanderleben der Nationen, gegründet auf Treu und Glauben, Recht und Gerechtigkeit. Unser Ansehen und unsere Achtung fußt auf dem Vertrauen zu unserer Wehrmacht und zu unserer Verfassung. Seine Ausführungen schließt der geehrte Redner mit dem Wunsche des Sichverstehens zum Wohle der obligatorischen Volksschule und des rechtschaffenen Volkes.

Herr Kupper, begeistert begrüßt, verdankt die anerkennenden Worte, die ihm heute von verschiedenen Seiten zugekommen waren. Der kantonale und der schweizerische Lehrerverein haben sich entwickelt. Heute haben wir 10 000 Mitglieder. Wir verdanken dieses Aufblühen unserer zielbewußten Tätigkeit. Klein- und Großarbeit in buntem Wechsel haben wir zu bewältigen. Heute können wir Fr. 20 000.— an arme Waislein austeilen, ein schönes Scherflein in herber Not! Aus Rappen und Franken sind diese Stiftungen zusammengestellt worden. Die Schweiz. Lehrerzeitung ist das einigende Band, das uns zusammenhält. Allein vielen jungen Lehrern kann der Vorwurf nicht erspart bleiben, sie lassen sich viel zu viel durch Anlässe und Veranstaltungen vom Solidaritätsgefühl für den eigenen Stand ablenken. Neben den kleinen Aufgaben dürfen wir die großen der nationalen Erziehung nicht vergessen. Die Erhöhung der Bundessubvention ist schon längst unser Postulat. Soll man damit zuwarten, bis die Finanzen genügend «frisirt» sind? Statt 60 Rp. 1.20 Fr. Bundessubvention würde vielen Kantonen und Gemeinden sehr zu statten kommen, die am Ende ihrer Leistungsfähigkeit angelangt sind. Freizügigkeit der Lehrer zu verlangen, geht bei dem riesigen Lehrerüberfluß wohl nicht gut an. Heute ist alles in kraftvoller Umwertung begriffen, hoffentlich zum Nutzen und Frommen des Schweizervolkes. Wir haben die Pflicht, den Schritt der Zeit zu beachten. Machen wir mit; das Nützliche wird sich mit der Zeit herauschälen und brauchbare Bahnen weisen. Überall steht das Standesinteresse im Vordergrund. Wir Lehrer bilden eine Macht; stehen wir fest zusammen und widmen wir unsere ganze Kraft und Liebe der Jugend! Diese kernigen, markanten Worte des Führers der schweiz. Lehrerschaft sind begeistert aufgenommen worden und werden sicherlich nicht verfehlen, daß von seiten der solothurnischen Lehrerschaft dem schweiz. Lehrerverein verstärkte Sympathie entgegengebracht wird.

Als Zwischeneinlage spielte das Salonorchester des Orchestervereins Grenchen rassig in Stimmung und Technik. Poetischen Gruß entbot eine Schülerin in einem Prolog, der von Fr. Hedwig von Arx gedichtet wurde. Ein von P. Jeker einstudierter Sonnenblumenreigen war ein erlesener Genuß, der dankbar und mit Beifall aufgenommen wurde. Die ausgezeichneten Liedervorträge des Lehrgesangsvereins Wasseramt, unter der tüchtigen Leitung von Herrn Lehrer Haefeli, verhallten wie silberhelle Orgelklänge und weckten brausende Begeiste-

rung. «Freude, schöner Götterfunken», lautete ein Zyklus von Deklamationen, welcher vom 4. Kurs der Lehrerbildungsanstalt meisterhaft vorgetragen wurde. Es war herzerhebend, was da der Leiter, Herr Prof. J. Reinhart, Schönes zustande brachte. Der Lehrertag vom 27. Juni 1925 reiht sich würdig seinen Vorgängern an und hat einen erfreulichen Verlauf genommen, der von bleibendem Nachhall sein wird! W. St.



Vereinsnachrichten



Glarus. An der kürzlich stattgefundenen Kantonalkonferenz ließ sich die glarnerische Lehrerschaft über die heute bestehenden Formen der Lehrerbildung orientieren. Über die überlieferte Art der Ausbildung durch die Seminarien sprach Herr Seminardirektor *Frei von Wettingen*. Nach seinen Ausführungen bedingt die Auswahl der Persönlichkeit für den Lehrerberuf jegliche Art der Ausbildungsreform. Zu den früher verlangten Vorbedingungen allgemeiner Reife des Geistes, guter Mitteilungsgabe, Liebe zu den Kindern usw., gesellt sich die Forderung auf moralischen Halt des jungen Mannes. Wenn die Anlagen zu diesen Gaben nicht mitgebracht werden, so können sie nicht gefördert werden. Im tiefsten Grunde ist die Eignung für den Lehrerberuf eine Sache der besondern Anlage. Dann kommt als gleichwertiger Bestandteil die wissenschaftliche Ausbildung hinzu. Die Erfahrung hat gezeigt, daß namentlich Bauernsöhne aus dem Elternhause gutes Rüstzeug für den Lehrerberuf mitbringen.

Daß die Seminarien so stark angegriffen werden, kommt von einer deutschen Revolutionsströmung her. Es findet dort eine völlige Abkehr von der straffen Ordnung statt, ein Hineingeraten ins Extrem der Ungebundenheit. Dies ist aber gerade für die Schule sehr bedrohlich, wir müssen uns hüten, ebenfalls dieser Bewegung zu verfallen. Durch die bessere Ausbildung der Lehrer an der Universität bezweckt Deutschland eine Verringerung der Kluft zwischen aristokratisch Gebildeten und volkstümlich Gebildeten. Eine solche Absonderung besteht bei uns nicht, es ist deshalb ein Abgehen von der jetzigen Bildungsart nicht nötig.

Bisher standen die Seminarien immer in Konkurrenz mit den andern Mittelschulen. Daraus entstanden die Wünsche, nach einer Verschmelzung der verschiedenen Mittelschulen, wo der zukünftige Lehrer der Kamerad des spätern Arztes, Advokaten usw. wäre. Es bestehen aber Befürchtungen, es könnten sich ärmere Jünglinge von dieser vereinigten Mittelschule aus nicht mehr zum Lehrerberufe entscheiden, indem ihre Mittel zum Universitätsstudium nicht ausreichen. Für solche war bisher das Seminar die Zufluchtsstätte. Auch werden Bedenken gehegt, es würden sich fähige Jünglinge mit dem Vorhaben Lehrer zu werden, an der Mittelschule vorbilden lassen, nach Abschluß der Vorstudien sich aber besser bezahlten Berufsarten zuwenden. Und so gingen dem Lehrerberufe viele intelligente Köpfe verloren. Daher ist man z. B. im Kt. Aargau von der Verschmelzung des Seminars mit der Kantonschule abgekommen. Dagegen soll eine Erweiterung des Seminars nach oben angestrebt werden.

Die Lehrerbildung hätte in Zukunft in zwei Teilen zu erfolgen. Das Unterseminar würde in einem 3½ jährigen Kurse die allgemeine Bildung vermitteln. Dabei müßte auf die sprachliche Ausbildung das Hauptgewicht gelegt werden. Namentlich die Realfächer müßten sich in den Dienst des Sprachunterrichtes stellen, um die Darstellungskunst des Lehrers zu fördern. Das Oberseminar übermittle in einem 1½ jährigen Kurse durch Pädagogik, Methodik, Psychologie usw. den theoretischen Teil, durch Mitarbeit an einer Übungsschule den praktischen Teil der Berufsbildung. Durch diese Trennung wäre auch dem Vorwurfe, die Seminarbildung sei zu oberflächlich und der junge Lehrer trete übermüdet in die Praxis, gesteuert. In dieser Form verspricht sich Herr Frei von der abgeschlossenen, seminaristischen Bildung mehr als von der Universitätsbildung.

Als Befürworter der letztern trat Herr Prof. Dr. *Stettbacher* von Zürich auf. Er bestätigt, daß sich das Seminar immer eifrig bestrebt hat, den Anforderungen der Schule gerecht zu

werden. Die Frage der Lehrerbildung hängt aber von der Auffassung ab, die man vom Lehrerberuf hat. Wenn Erziehung, Heranbildung junger Seelen, Wachstumsförderung des inneren Menschen Aufgabe der Schule sein soll, so muß der Lehrer forschend tätig sein können im Seelenleben der Kinderwelt, sich seinen Seelenverhältnissen anpassen und sie fördern können. Dazu benötigt er eine tiefe Ausbildung. Die bisherige Lehrerbildung war zu viel Drill, statt organisches Wachstum. Die Anforderungen an den Lehrer gehen über die Volksschule hinaus. In den Fortbildungsschulen muß sich der Lehrer in das Wesen älterer Schüler hineinleben. Mancher eignet sich diese Fähigkeit selberrasch, manch anderer benötigt die Ausbildung hiezu. Der Lehrer muß ferner für die Volksbildung tätig sein können. Wohl haben die Seminarien viel Wissen ins Volk hinausgetragen, aber die Bedürfnisse in dieser Beziehung sind größer geworden. Und wenn der Lehrer in seinem geistigen Wachstum nicht zurückstehen will, benötigt er der Anregung und Vorbildung. Die Ausbildungszeit der Ärzte, Tierärzte, Theologen, Geometer ist in den letzten Jahren erweitert worden, teils aus standespolitischen Interessen, aber auch aus der Erkenntnis, daß in diesen Berufen eine vertiefte Ausbildung nötig sei. Kantone ohne Universität könnten das Seminar in der geplanten Form ausbauen, die übrigen dagegen sollten zur Abschlußbildung an der Universität übergehen.

Die Erfahrungen in Zürich mit der seit etlichen Jahren bestehenden Kandidatenausbildung sind sehr gute. Die Ausbildungszeit wird allerdings von zwei auf drei bis vier Semester erhöht werden müssen, indem auch die Universität Zürich ihr Programm durch neue Stoffgebiete erweitern wird. Dadurch, sowie durch mustergültige Darstellung der einzelnen Stoffgebiete, plant die Universität eine Gestaltung der Erziehungswissenschaft, die zu höherem Ansehen der Schule und der Lehrerschaft führen wird.

Von der Universität aus müßte eine umfassendere und tiefere Vorbildung durch die Mittelschulen verlangt werden. Sie müßte mehr tun für die Pflege von Kunstfächern (Schreiben, Zeichnen, Turnen, Gesang, Instrumentalmusik), ferner im sprachlichen Gestalten, im lebendigen Auffassen der Poesie.

Die Auffassung, daß bei dieser Form des Bildungsganges zu viel junge Leute mit guten Noten zu andern Berufsarten übertreten würden, erachtet der Referent als arge Verkenntung von Schule und Lehrerberuf. Schon bisher war bei gut qualifizierten Mittelschülern Einsicht und Begeisterung genug, sich dem Lehramte zuzuwenden. Es ist auch nicht zu befürchten, daß sich ein Lehrer, der sich auf der Universität ausgebildet hat, auf dem Lande nicht wohl fühle. Neben Kandidaten, die längere Zeit auf Anstellung warten mußten, und andern, die weiter studiert und später die Lehreraufgabe höher eingeschätzt haben, sind viele, die seit Jahren mit Freuden und Erfolg draußen in Landschulen wirken.

Zur Vertiefung des Studiums verfolgt die Universität die Erziehung von unten herauf. Die Kandidaten besuchen Kindergärten, Schulen, Hilfsklassen, Anstalten und verfolgen mit Interesse und Wertschätzung den Geist der betreffenden Häuser. Damit verflochten wird Lektüre und kritisches Studium alter und neuer Autoren. Auf diese Weise versucht die Universität den Kandidaten in ihrem reifern Alter nach Möglichkeit ein umfassendes, vertieftes Studium zu vermitteln. Die ganze Tätigkeit ist Vertiefung der Ausbildung, die zum Segen fürs Volksganze und für die Lehrerschaft wird. Sie hat daher die Pflicht, für dieses erreichbare Ziel einzutreten! E. K.



Kurse



— *Ferienkurs der Schweiz. Pädag. Gesellschaft in Rüdlingen* (Schaffhausen). Der diesjährige Ferienkurs der S. P. G. findet vom 2.—8. August in Rüdlingen (Eglisau) statt. Vom 8.—15. August folgt ein Musikkurs von Herrn Otto Studer. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß diese Kurse durchaus nicht allein für Lehrerinnen und Lehrer berechnet, sondern so gehalten sind, daß jedermann dabei gewinnen und sich wohl fühlen kann. (Kursgeld, alles inbegriffen, Fr. 45.— bzw. 50.—.)

Anmeldungen und Anfragen an Fritz Schwarz, Geschäftsstelle der S. P. G., Bern, Pestalozzi-Fellenberg-Haus.

— *Ferienkurs der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit in Thonon am Genfersee* (Frankreich), vom 14. bis 28. August 1925. Um an dieser «Sommerschule» teilzunehmen, ist es für Männer und Frauen nicht unbedingt erforderlich, Mitglied der Internationalen Frauenliga zu sein. Es genügt der Wunsch, bedeutende Menschen jeden Alters, jeder Religion, jeder Partei und vor allem jedes Landes und jeder Rasse kennen zu lernen und an ihrem zwanglosen Gedankenaustausch ohne Voreingenommenheit im Geiste brüderlicher Duldsamkeit und wißbegieriger Sympathie teilnehmen zu wollen. — Für 1925 lautet das Vortrags- und Diskussionshauptthema: *Die Zusammenarbeit (Kooperation) der Einzelnen und der Völker und ihre Bedeutung auf wirtschaftlichem, politischem und künstlerischem Gebiet*. — Schweizer bezahlen für den Besuch sämtlicher Veranstaltungen nebst Kost und Logis bei einem Aufenthalt von einer Woche 300, von zwei Wochen 500 französische Franken. Ausführliche Programme sind zu beziehen vom *Zentralbureau der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit in Genf, Rue du Vieux Collège*.



Kant. Lehrerverein Baselland



Aus den Verhandlungen des Kantonal-Vorstandes vom 1. Juli 1925. 1. Unsere Bemühungen, einem Mitgliede die definitive Wahl zu sichern, waren von Erfolg begleitet. 2. Eine Delegation des Vorstandes hat beim Regierungsrat das Gesuch um Aufhebung des Besoldungsabzuges eingehend begründet. 3. Zur Generalversammlung der Vereinigung der Festbesoldeten erschienen 10(!) Lehrer, mit einer einzigen weitem Stimme wäre unser Vorschlag auf Auflösung der Vereinigung zum Beschluß erhoben worden. 4. Einer längern Diskussion riefen 3 Fälle von definitiver Wahl provisorisch angestellter Lehrer. Diese zeitigten eine Menge von Begleiterscheinungen, die demnächst unsern Mitgliedern durch ein Zirkular zur Kenntnis gebracht werden sollen. 5. Die Kant. Konferenz wird auf den 21. September nach Birsfelden angesetzt. Hauptreferate: «Der muttersprachliche Unterricht», Referent: Herr O. Berger, Sek.-Lehrer, Schwanden; «Schulsammlungen», Referent: Herr Inspektor Bühler, Liestal. 6. Als neue Mitglieder werden aufgenommen: Herr E. Walser, Lehrer, Wintersingen und Herr Dr. P. Suter, Sek.-Lehrer, Reigoldswil.

F. B.



Bücher der Woche



- Mertens, O.: Wie gestalte ich meinen Hausgarten? (Aus Natur und Technik.) Herausg. von Hanns Günther. Rascher u. Cie., Zürich.
- Croce, Benedetto: Der Begriff des Barock. Die Gegenreformation. Zwei Essays. (Europäische Bibliothek.) Rascher u. Cie., Zürich.
- Hahn, K., Grundriß der Physik. Verkürzte Ausgabe. I. Teil: Vorbereitender Kursus. A. Mit Anhang: Grundzüge der Chemie. Ausgabe A. M. 3.60, Ausg. B. ohne Anhang M. 2.80. 1925. Teubner, Leipzig.
- Lejeune, R.: Christoph Blumhardt. Eine Auswahl aus seinen Predigten, Andachten und Schriften, aus den Jahren 1888 bis 1896. 1925. Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich. Geh. Fr. 9.—, geb. Fr. 11.50.
- Moeschlin, Felix: Meine Frau und ich, und andere Erzählungen. (Schweizer Bücher, 1. Bd.) 1925. Orell Füßli, Zürich. Geh. Fr. 5.50., geb. Fr. 7.—.
- Doke, J. J.: Gandhi in Südafrika. 1925. Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich.
- v. Düring, Ernst, Prof., Dr. med.: Grundlagen und Grundsätze der Heilpädagogik. Vorlesungen für Lehrer, Erzieher und Studierende aller Fakultäten. 1925. Geh. Fr. 10.—, geb. Fr. 12.—. 340 S. Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich.
- Schwerwatzky, Robert, Dr.: Erziehung zur religiösen Bildung. 1925. Geh. M. 4.—, geb. M. 5.—. 202 S. Quelle & Meyer, Leipzig.
- Eberhard, Otto: Arbeitsschulmäßiger Religionsunterricht. Gesammelte Stundenbilder aus pädagogischer Werkstatt. 1924. J. F. Steinkopf, Stuttgart. Geh. Fr. 9.—.
- Theiler, Willy, Dr.: Zur Geschichte der teleologischen Naturbetrachtung bis auf Aristoteles. 1925. Orell Füßli, Zürich. Geh. Fr. 6.—.
- Eppler, Paul: Vom Ethos bei Jakob Burckhardt. 1925. Orell Füßli, Zürich. Fr. 3.50.
- Lerch, Chr.: Henri Voisin ou La vie à Courtavaux. Lehrbuch der französischen Sprache für die deutschen Primarschulen des Kantons Bern. 1925. Bern, Staatlicher Lehrmittelverlag.
- Roches, Paul: Premiers exercices de grammaire française. 1925. Helbing & Lichtenhahn, Basel. Geh. Fr. 2.40.

G. Lüthy und C. Egloff. Illustrierter Führer durch das Sântisgebiet. 158 S. Fr. 4.50. Verlag der Fehr'schen Buchhandlung, St. Gallen 1925. Fünfte, revidierte und neu illustrierte Auflage. «Kommt mit! Wir wollen euch etwas Feines zeigen!» so rufen uns die Verfasser dieses Bächleins zu. «Zieht aber eure Bergschuhe an, nehmt Rucksack und Stock mit, denn es geht z'Berg, auf den Sântis!»

Und wahrlich, die beiden verstehen es, uns in all die Geheimnisse des Sântisgebirges einzuweisen. Es scheint, daß sie auf den vielen Gräten und Hängen dort oben so bekannt sind, wie in ihrer heimatlichen Stube. Deshalb sind die im Buch enthaltenen Angaben — wie ich schon erfahren habe — ganz zuverlässig.

Im Anhang bringt Dr. E. Bächler feinsinnige Betrachtungen über die Naturgeschichte des Alpensteingebirges. Wir wollen ja nicht bloß Gipfelstürmer sein, sondern tiefer in den Aufbau, das Tier- und Pflanzenleben der Berge eindringen. Dazu verhelfen diese Wegleitungen Dr. Bächlers.

Wie das Sântisgebirge jedem etwas bietet, so auch dieser Führer. Der bescheidene Alpenwanderer kommt auf seine Rechnung wie die kecken Berg- und Stadtgemsen. So empfehle ich das handliche, übersichtliche, in Leinen gebundene Bächlein jedem Bergfreund bestens.

A. Z.

Deutsches Sprach- und Übungsbuch von A. Meyer. 5. Heft. Einzelpreis Fr. 1.25, Schlüssel Fr. —.65, Partienpreis Fr. 1.—.

Dieses letzte Heft bildet den würdigen Abschluß eines von großer Fachkenntnis und reicher methodischer Erfahrung zeugenden Werkes, das bereits durch die zahlreiche Verbreitung der vier schon früher erschienenen Hefte in weiten Kreisen der schweizerischen Lehrerschaft rühmlichst bekannt geworden ist. Das Abschlußheft weist wieder vor allem als Vorzüge prägnante stoffliche Darstellung, gutgewählte Beispiele mit treffender Erfassung des kindlichen Gedankenganges und Anschauungskreises, sowie geschickte methodische Durcharbeitung auf. Die Weiterführung der «Satzlehre» bietet jedem Freunde eines positiven Deutsch-Spracheunterrichtes als Führer für eine sichere Sprachgewandtheit eine reiche Fülle von Anregungen und Abwechslung in der Behandlung des an und für sich trockenen Stoffes. Die im Anhang aufgeführten Wiederholungsabschnitte bieten eine willkommene Gelegenheit zur Zusammenfassung des durch die gründliche Behandlung der verschiedenen Hefte Erworbenen und einen sichern Wegweiser für den Lehrer, um sich anhand eines geschickten Schemas vom Stande der Sicherheit des Erlernenen zu überzeugen. Wir erübrigen uns, auf Einzelheiten einzutreten, möchten es aber doch nicht unterlassen, am Schlusse seiner Arbeit gegenüber dem Verfasser dankbar anzuerkennen, daß er ohne Zweifel durch seine gediegenen Sprachbüchlein der Schule und auch einem weitem Publikum für die sprachliche Schulung vortreffliche Dienste geleistet hat, auf die er mit Genugtuung zurückblicken darf. Freunde oder Gegner eines systematischen Sprachunterrichtes werden mit methodischem und sprachlichem Gewinne das Meyersche Werk studieren und zu Nutzen und Frommen eines lebendigen Unterrichtsbetriebes in der Schule verwenden, wobei wir ganz besonders den Vorteil für die Gesamtschulen hervorheben wollen.

Wie für die vorgängigen, so ist auch das 5. Heft zu beziehen für den Kanton Luzern im Kantonalen Lehrmittelverlag, für die übrigen Kantone beim Verfasser A. Meyer, Sekundarlehrer in Kriens.

B. Sch.

Mayer Otto, Plischke G., Schicketanz F.: Erziehliche Handarbeit. Eine Einführung in ihre Techniken nebst einem kurzen Abriss der Geschmackskunde. 14 farbige Tafeln, 27 Werktafeln. 1925. Paul Sollors Nachfolger, Reichenberg.

Das Buch, das in seiner ganzen Ausstattung erkennen läßt, daß Geschmacksbildung nicht nur theoretisch gefordert, sondern auch praktisch zur Auswirkung gebracht werden will, gibt wertvolle Anweisungen für die verschiedenen Gebiete der Handarbeit. Außer den Papier- und Papparbeiten sind Hoch- und Tiefdruckverfahren, Glas-, Holz- und Metallarbeiten behandelt. Ausführliche Literaturangaben und 24 Werktafeln erhöhen den Wert des Buches, das Ausbildungskurse nicht ersetzen möchte, aber der Weiterbildung in wertvoller Form dient. Es sei bestens empfohlen.

S.

Wandschmuck. Der Rotapfel-Verlag (Erlenbach-Zürich) hat einige Wandbilder herausgegeben, die von der Schule froh begrüßt werden. Das gilt vor allem von Ernst Kreidolfs «Frühling in den Bergen» (Bildgröße 50×70 cm, Preis Fr. 22.—). Von dem fein abgestimmten Bilde aus der Bergwelt geht stille Freude aus. — Freude bringen auch zwei andere Bilder desselben Künstlers, das «Holländermädchen» (Bildgröße 28×40 cm, Preis Fr. 8.—) und das zarte «Heimattrium» (Bildgröße 36×40, Preis Fr. 6.—). Überraschenden Aufschluß in des Künstlers früheres Schaffen geben zwei Bilder, die im selben Jahre 1893 entstanden sind: «Krankenschwester» (Bildgröße 30×40, Preis Fr. 8.—) und «Morgenidylle» (Bildgröße 30×38 cm, Preis Fr. 8.—). Wilhelm Balmer erscheint in zwei Bildern «Der kleine Soldat» und «Daheim» als der sympathische Genremaler, der im erstgenannten Bild auch zum Kinde zu sprechen weiß. — Sorgfältige farbige Ausführung und bescheidener Preis rechtfertigen Empfehlung und Anschaffung. Die Bilder sind im Pestalozzianum ausgestellt.

S.

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

Affoltern a. A. Kurhaus „Arche“

Wasserheilanstalt (früher Pfr. Egli). Vorzügliche Erfolge bei allen Nervösen, körperlich und geistig Erschöpften, Rheumatikern. Pension Fr. 8—10. 2381 Besitzer: **Dr. C. Schneiter, Zürich.**

Hotel und Pension Sonne Andermatt

Gut bürgerliche Häuser. Touristen, Schulen und Vereine Extrapreise. Fuhrwerke und Autos am Bahnhof Andermatt (od. Hotel Sonne). Tel. 26. **Paul Nager, Bes. beider Hotels.**

Hotel Oberalpsee Paßhöhe bei Oberalp

2651
Nähe Bahnhof und Rigibahn
Schulen, Vereine, Gesellschaften sowie Passanten finden zu billigem Preis vorzügliches Mittagessen, Kaffee, Thee, Chokolade etc. Schöner, schattiger Garten. (Zimmer von Fr. 1.50 an.) Es empfiehlt sich bestens 2623 **H. Amstad.**

Arth-Goldau

Hotel Rigi

Schulen, Vereine, Gesellschaften sowie Passanten finden zu billigem Preis vorzügliches Mittagessen, Kaffee, Thee, Chokolade etc. Schöner, schattiger Garten. (Zimmer von Fr. 1.50 an.) Es empfiehlt sich bestens 2623 **H. Amstad.**

Kinderheim Bergrösli, Beatenberg

Für erholungsbedürftige und schulmüde Kinder. Liegekuren, Sonnenbad, Schulunterricht. Telefon 15. 2510 Prospekte und Referenzen durch **H. u. St. Schmid.**

Bissone Pension Pozzi

Herrliche sonnige Lage am Luganersee. Zentralheizung. Gemütliches Heim. Prospekte und Referenzen. Telefon 39. 2 24

Bremgarten

vermöge seiner vielen Naturschönheiten und historischen Sehenswürdigkeiten beliebtes Ziel für Schulfahrten. Ausgedehnte Waldspaziergänge Prospekt. Exkursionskarte und Taschensfahrpläne durch den Verkehrsverein oder die Bahndirektion in Bremgarten. Telefon Nr. 8. 2656

Dachsen a. Rheinfall Hotel Bahnhof

Große und kleine Säle, gedeckte Trinkhalle, prächtige Parkanlagen, besonders für Schulen, Vereine und Anlässe zu empfehlen. Vorzügliche Küche und Keller. Pensionspreise nach Übereinkunft. Höflich empfiehlt sich **Fritz Bücherli.** 2670

Eglisau, Krone Motorbootstation

in schönster Lage am Rhein. Großer Saal, Terrasse, schattiger Gartenwirtschaft, für Schulen sehr gut geeignet. Mit höfl. Empfehlung: **O. Hiestand, Besitzer.**

Feusisberg Hotel „Freie Aussicht“

2631 am Etzel altrenom. Haus
700 m ü. M. Kuranten, Vereinen und Schulen bestens empfohlen. Telefon 2. Prospekte. **R. Suter, Bes.**

GAIS Kurhaus u. Bad „Rotbach“

Luft-, Erholungs- und Badekuren. Heilquelle. Pension m. Zimmer Fr. 6.50 bis 7.—. 4 Mahlzeiten. 25 Betten. G. atisprospekt. 2686

Glarus Hotel Löwen

Den tit. Vereinen und Schulen empfiehlt seine größten und kleinsten Lokalitäten bestens 2744 **F. Grob-Wild, Kücheneinf.**

Haslen 925 m Kurhaus Tannenbergl

(Kanton Glarus) ü. M. Angenehmer Ferienaufenthalt. Bevorzugte Lage mit prachtvoller Aussicht auf Tal und Gebirge. Sehr schön eingerichtetes, gut renommiertes Haus. Reelle Bedienung. Pensionspreis Fr. 7.—. Prospekte gratis. 2772 Bestens empfiehlt sich **P. Zoppi-Stüssli** Telefon Nr. 117

ALP GRÜM Restaurant Belvedere

Schönster Ausflugsplatz der Bernabahn. Renommierte Küche und Keller. Pension von Fr. 10.— an. Sehr empfohlen für Gesellschaften und Schulen; Spezialpreise. Zimmer Fr. 3.—. Tel. Nr. 7. 2729 Besitzer: **A. Semadeni-Compagnoni.**

Gsteig Hotel-Pension Sanetsch

2745 bei Gstaad 1200 m über Meer
am Fuße des Sanetsch- u. Pillonpaß. Schatt. Garten. Auto-Garage. Selbstgef. Küche. Mäßige Preise. Bes.: **Alb. Stuki**

Heiden Gasthaus und Bäckerei zum Schäfle

Schöne Räumlichkeiten für Schulen, Vereine und Gesellschaften. Gute Unterkunft für Touristen u. Passanten. Gutbürgerliche Küche. Reelle Weine. Freundl. Zimmer. Teleph. 185. Höflich empfiehlt sich: **Ad. Locher-Bernet.**

Gießbach

am Brienzersee

Beliebtes und bekanntes Ausflugsziel zu den berühmten Gießbachfällen, für Schulen u. Vereine. Große Restaurationsräume. Spezielle Abmachungen für Mittagessen für Schulen bei Voranmeldung. Es empfiehlt sich die **Direktion Hotel Gießbach** 2703

Löchlebad St. Gallen

Im Zentrum der Stadt. 2 Minuten vom Bahnhof. Schönster und größter Garten. Empfehle mich speziell der tit. Lehrerschaft für Schulen und Vereine. Mäßige Preise. 2735 **Jos. Haechler.**

Solbad Laufenburg

Idyllisch gelegener Ort am Rhein. Sol- u. Kohlenäure-Bäder, Massage, Rheinterrassen. Prächtiger Park. Waldspaziergänge. Schöne Ausflüge. Angelsport. Pensionspreis von Fr. 7.— bis 9.—. Kurarzt. Inhaber: **G. Hurt.** Telefon 8. Prosp. gratis. 2532

Mannenbad Hotel Schiff

Altbekanntes Haus direkt am See gelegen. Schönster Ferienaufenthalt bei mäßigen Pensionspreisen. Großer, schattiger Garten, gedeckte Halle. Großer Saal für Vereine, Gesellschaften und Schulen. Telefon 17. 2633 Besitzer: **E. Schelling-Fehr.**

Lauterbrunnen Silberhorn

2 Min. oberhalb Bahnhof, Post u. Telegr. abh. Einfaches, von der tit. Lehrerschaft gutbesuchtes Haus. Schmackhaftes Nachtessen und gute Betten sowie la. offene Weine u. Bier. Mäßige Preise. Tel. 25. **Chr. v. Allmen-Huggler**

Kurhaus Menzberg

(Luzern) 1010 Meter ü. M. Klimat. Kurort. Nahe Tannenwälder, schöne Spaziergänge, prachtvolle Aussicht. Eigene Landwirtschaft. Telegraph und Telefon. Elektrisches Licht. Eigenes Auto und Garage. Pensionspreis von Fr. 6.50 an. Sehr passend für Schulausflüge Prospekte durch **Al. Voney-Koch.** 2695

Montreux Hotel de Montreux

Gutes, bürgerliches Haus. Freundliche Bedienung. Mäßige Preise. Für Gesellschaften Spezialpreise. 2312 **E. Tschanz, Propr.**

Volkshaus Neuhausen

Telephon 6.55 5 Minuten vom Rheinfall
Großer, schattiger Garten mit über 1000 Sitzplätzen. Prachtige Säle und Restaurationslokalitäten. Für Schulen und Vereine besonders geeignet. Vorherige Anmeldung erwünscht. Bestens empfiehlt sich 2551 **H. Meier, Restaurateur**



Touristen-Artikel

Naturfreunde-Depot

Bern, Neuengasse 41
St. Gallen, Brühlgasse 23
Zürich, Bäckerstrasse

Verlangen Sie Preisliste. 2451

Infolge Liquidation

eines Lagers werden
billigst abgegeben:

Vacuum- u. Hochvacuum-Pumpen, (Borndessel, Dr. Gäde, Pfeiffer etc.), Druckpumpen, Gebläse, diverse elektr. Meßinstrumente, Widerstände, Transformatoren, Elektromotoren etc. 2789

Verlangen Sie detaillierte Liste.

M. Karasek, Zürich
Stampfenbachplatz 2
Telephon: Hottingen 67.90

Suhr Gasthof z. Bären

Schattiger Garten. Ferienaufenthalt. Angelsport. Es empfiehlt sich Hochzeiten, Gesellschaften und Schulen aufs beste 2728 **Rud. Kaempf.**



Wand Tafeln

mit Scholls 2226
„Matterhornplatte“

sind unzerbrechlich, bleiben tiefschwarz und matt, springen nicht und b. ätern nicht ab. Die besten Modelle zum Hängen und Stellen können im Original bei uns jederzeit besichtigt werden. Langjährige Garantie. Aus ührl. Prospekt gratis.

GEBRÜDER
SCHOLL
POSTSTRASSE 3 ZÜRICH

Kleine Mitteilungen

— Der Kurverein Mürren teilt mit: Es ist uns leider nicht mehr möglich, Plakate an die Schulen abzugeben, da die zweite Auflage bereits wieder vergriffen ist. Unsere finanziellen Mittel gestatten uns nicht, noch eine dritte Auflage in Druck zu geben, da wir bereits über 5000 Stück versandt haben.

*

— Schweizer. Stiftung „Für das Alter“. Die Fürsorgetätigkeit der Stiftung „Für das Alter“ hat in den letzten Jahren rasch unerwartete Dimensionen angenommen und liefert den besten Beweis für die dringende Notwendigkeit eines baldigen Inkrafttretens der geplanten eidgenössischen Altersversicherung. Einzelunterstützungen 1921 bis 1924:

	Zahl der Unterstützten Greise und Greisinnen	Unterstützungssummen Fr.
1921	3989	347,454.60
1922	4825	462,721.80
1923	6709	686,017.15
1924	7794	815,212.70

Dazu kommen Beiträge an Altersasyle u. sonstige Altersfürsorgeeinrichtungen, welche zwar im letzten Jahre wegen der lawinenartigen Beanspruchung der Stiftungsmittel durch die Einzelunterstützungen etwas zurückgegangen sind, aber sich immer noch — Beiträge der Kantonalkomitees und der Zentralkasse zusammengerechnet — auf Fr. 60,235.53 belaufen. Insgesamt hat also die Stiftung „Für das Alter“ im Jahre 1924 für Fürsorgeweise Fr. 875,448.23 aufgewendet. Dieser für eine gemeinnützige, fast ausschließlich auf private Hilfe angewiesene Institution gewaltigen Ausgabe von Fr. 875,000.—, welche Jahr für Jahr weiter in die Höhe schnellten, standen ordentliche Einnahmen aus den kantonalen Sammlungen von bloß Fr. 622,000 gegenüber. Die Stiftung ist also in steigendem Maße auf die Gefebredigkeit unserer so opferwilligen Bevölkerung angewiesen, um die Aufgabe der Altersfürsorge bis zum Inkrafttreten der Altersversicherung einigermaßen ausreichend erfüllen zu können.

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

Merligen Hotel-Pension Des Alpes

am Thunersee

Schiff- und Tramstation nach Beatushöhlen und Beatenberg empfiehlt sich der Lehrerschaft höchst bei Schulreisen und Ferienaufenthalten, gute Verpflegung, schattiger Garten. Arrangement. Prospekte. Telefon 12. 2658 **A. Krebs**

Bad Ragaz Hotel Krone

Hiermit bringe ich mein altes bekanntes

den Herren Lehrern in empfindliche Erinnerung. Ia. Verpflegung. Zimmer für Touristen von Fr. 3.50 an. Volle Pension von Fr. 9.— an. Den Schulen wird der Besuch der **wildromantischen Taminaschlucht** auch bestens empfohlen. Mäßige Preise. **H. Müller, Besitzer** 2426

Rapperswil Hotel-Pension „POST“

Gut bürgerliches Haus. — Prachtvolle Gartenwirtschaft. — Säe. Autogarage — Stallung. — Telefon Nr. 43. **Schulen und Vereine Ermäßigung.** 2600 Mit höf. Empfehlung: **A. Kaelin-Stadler.**

Rehetobel Gasthaus zur KRONE

958 m ü. M. Für Erholungsbedürftige angenehmer Ferienaufenthalt in sonniger, aussichtsreicher Lage. Schöne Spaziergänge. Pensionspreis 6—7 Fr. Vier Mahlzeiten. Postauto ab St. Gallen. Höf. empfiehlt sich: **1 raugott Fäblier-Sonderregger** 2784

Rovio Pension M^{te} Generoso

Idealer Erholungs-Sommer-Aufenthalt für die tit. Lehrerschaft an ruhiger, idyllischer Lage über dem Luganersee. Ausgangspunkt für Gebirgstouren auf das Monte Generoso-Gebiet. Park. Pension von Fr. 6.50 an. Reichliche Verpflegung. Gratisprospekte. Telefon 72. 2726 **G. Haug, Besitzer.**

Rorschach Hotel Schaffligarten

Alkoholfrei. Telefon 3.47

empfehlen sich den Herren Lehrern bei ihren Schulausflügen aufs beste. Großer Garten, große Säle. Sammelplatz der Schulen. Billige Preise. 2663

J. Schmucki, Verwalter.

Rothbad u. Luftkurort

Diemtigen 1050 m. ü. M. **Niedersimmenthal.** Stärkste schweiz. Eisenquelle zu Bade- und Trinkkuren. Vorzügliche Erfolge bei Erholungsbedürftigen, sowie bei Blutarmut, Nervenschwäche und rheumatischen Leiden. Eigene Alpengerei. Illustrierter Prospekt. 2542

Der Besitzer: **J. Stucki-Mani.**

Kurhaus und Wildpark Rothöhe bei Oberburg-Burgdorf.

2689 Wunderbare Rundschau. Großer Wildpark. Lohnendster Ausflugsplatz f. Schulen. Bill. Preise. Tel. Oberburg 23.

Sargans Schwefelbad

Altbekannter Gasthof. Zimmer zu Fr. 2.—. Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit. Große Lokaltäten für Gesellschaften u. Schulen. Schattiger Garten, billige Preise. Höf. empfiehlt sich **Leo Bertogne**

Schwellbrunn

972 m ü. M. Beliebter Luftkurort mit altem bekanntem, vorzüglich geführten Gasthäusern. Prachtige, sonnige Lage mit herrlichem Blick auf die Säntiskette und die Alpen. Wald in nächster Nähe des Dorfes. Milchburen. Für Ruhe- u. Erholungsbedürftige sehr geeignet. Sehr mäßige Preise. Illust. Prospekte durch das Verkehrsbureau, das auch gerne u. gratis weitere Auskunft erteilt. 2659

Gasthaus Ruhesitz

am **Hohen Kasten** (Brülisau-Appenzell) 2741
Aussichtsreiche Lage. Neuvergrößertes Haus mit schönen Zimmern u. für 70 Pers. Massenzimmer. Touristen, Vereine u. Schulen sind höf. eingeladen. **A. Dörig.**



Bad Schauenburg Basler Jura

Das Solbad in Wald- und Höhenluft. Staubfrei und sonnig, viel Wald. Keine Fabriken, kein Verkehr. Seit 1856 als Solbad bekannt und viel besucht. Stärkst bekannte Sole. Moderne Einrichtungen für Sol- und Kohlensäurebäder, Bestrahlungen, Glühlichtbäder, Massage. Vorzügliche Heilerfolge bei Frauen- und Kinderkrankheiten, Herzaffektionen, rheumatischen und gichtischen Leiden, Rekonvaleszenz. Regelmäßige Konzerte. Tennis. Croquet. 2609

Kl. Scheidegg Seilers Kurhaus

(Bern. Oberland) seit 70 Jahren in gleicher Familie. Beliebtes Absteigequartier für Schulen und Vereine. 2746 **Gebr. Seiler**

Seelisberg Hotel u. Pension „LÖWEN“

Bahn Treib-Seelisberg. Schöne und ruhige Lage am Wald. Altbekanntes Haus. Sorgfältig geführte Küche. Pensionspreis von Fr. 8.— bis 10.—. Prospekte. Telefon. 2592 **A. Hunziker.**

SERNFTAL

Prächtiges Ziel für Schulausflüge. Lohnende Paßübergänge (Segnes, Panixer, Richetti, Foo, Spizmeilen, Freiberggebiet). Auskünfte durch die Betriebsdirektion der Sernftalbahn. 2680

Gasth. Pension Sustenpaß

im romantischen Meienthal

Am schönsten Paßübergang ins Berner Oberland. 1 Stunde von Bahnstation Wassen. Beste Gelegenheit zum Übernachten für Touristen, Schulen, Vereine und Gesellschaften. Mittagessen. Schöner Gesellschaftssaal. 2708
Es empfiehlt sich **Gamma Casp.** Besitzer.

Alt. St. Johann Hotel u. Pension Rößli

900 Meter über Meer
Pensionspreis von Fr. 7.50 an (4 Mahlzeiten). Illustrierte Prospekte. Kuranten, Passanten u. Touristen empfiehlt sich bestens **J. Schlumpf.**

St. Gallen Hotel Ochsen

Marktplatz, empfiehlt sich d. Herren Lehrern bestens. Gute Küche, reelle Weine, Mittag- und Abendessen. Telefon 4.21. **Ed. Obrecht-Meier** (gleiches Haus: Hotel Post, Flawil. 2765)

TENNA Pension Waldhaus

Graubünden 1654 m ü. M.
Schöne, staubfreie, ruhige Lage, nächst dem Walde. Pensionspreis 7 bis 8 Fr. Prospekt gratis. Es empfiehlt sich **Schnel. er-Gredig, Lehrer** 2766

THALWIL Restaurant zur Alten Post

3 Minuten vom Bahnhof und vis-à-vis Schiffstation. Großer schattiger Garten. Selbstgelagerte Weine. Gute Küche Spezialität Bachforellen. Höf. Empf. **Hans Zwald.** 2685

THUSIS HOTEL SPLÜGEN

Zentralgelegenes, gutbürgerliches Touristenhotel und Pension. Bestens empfiehlt sich **Familie Graber** 2586

Ausflugsort Bruderhaus Winterthur

Telephon 7.32 1/2 Stunde vom Bahnhof Telephon 7.32
Wildpark — Aussichtsturm
Bestgeführte Wirtschaft. Schöne Waldspaziergänge, empfiehlt den Herren Lehrern, Vereinen und Privaten **M. Hoffmann-Pfister.** 2550

WENGEN Kinderheim Sonnenrain

1250 m ü. M. Telephon 49. 4 Mahlzeiten. Pension Fr. 7.—. Prospekte und Refer. durch 2751 **G. & M. Pagava-Knuchel.**

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants u. Ausflugsziele

Schloß Weinfelden

als Pension und Restauration
bietet **Erholungsbedürftigen**
idealen Aufenthalt
4 Mahlzeiten zu Fr. 6.50—8.50
Prospekte Telefon Nr. 151
S. Gersbach, Besitzer 2775

Ferien in **Wolfenschießen** (Engelbergertal)
Ärztlich empfohlener Luftkurort

Hotel-Pension **ALPINA**

Heimeliges Haus, sorgfältige Verpflegung. Mittelpunkt
der schönsten Ausflüge und Bergtouren. Tagespreis
Fr. 7.— bis 8.—. Prospekte. Telefon 14. 2588

Luftkurort **Urnäsch**

837 m ü. M. Station der Appenzeller-Bahn. Alpiner Charakter.
Gutgeführte Alpenkurbäuser u. Gasthauspensionen. Reiche
Auswahl an herrlichen Spaziergängen u. Bergtouren. Ideales
Ausflugsziel für Schulen u. Vereine. Pracht. Zufahrtstraßen
für Auto. Interessant u. kürzest. Aufstieg z. Säntis (2504 m)
via Roßfall-Kräutzer-Tierwies. Prospekte b. d. Verkehrsbüro.

Tschiertschen Pension **Brüesch**

(Graubünden, 1350 m ü. M.) Altbekanntes, bürgerliches
Haus. Angenehmer Ferien- u. Erholungsaufenthalt. Aus-
gangspunkt zu prächtigen Ausflügen u. Bergtouren. Pen-
sionspreis Fr. 6.50 bis 7.50. 2657 **P. Brüesch, Lehrer**

Vitznau Pension **Rosenegg**

Heimeliges Haus in prachtvoller Lage am See.
Pension von Fr. 8.50 an. 2768 **Neue Leitung**

Bremgarten-Wohlen-Hallwylersee Schloß Hallwyl-Homberg

Prächtige Ausflugsziele für Schulen und Vereine. Exkursionskarte, Taschen-
fahrpläne und jede weitere Auskunft durch die **Bahndirektion in Brem-
garten (Telephon Nr. 8)** oder durch **W. Wyß, Lehrer, Fahrwangen**
(Telephon Nr. 46) 2565

LENK i. Berner Oberland 1105 M. s. Schweißbad und Luftkurort I. Ranges Idealer Touristenplatz

Elektrische Bahn: Montreux- oder Spiez-Zweisimmen-Lenk
Kurarzt — Orchester — Tennis — Garages 2430

Hotels:

Bad und Kurhaus (Eröffnung 30. Mai 1925) 240 Betten	Park-Bellevue 90 Betten
Hirschen 30 "	Sternen 35 "
Krone 35 "	Wildstrubel 90 "
Alpenblick-Matten 15 "	Iffigenalp 35 "

Schöne Privatlogis. Prospekt durch Verkehrsbureau und Hotels.

LUGANO Tessin

Möbl. Zimmer, herrl. günstige
Lage, großer Park u. Terrasse,
Sonnenbad, vorzügl. geeignet f.
Passanten, Kur- u. Feriengäste.
Mäßige Preise. **Villa Genzana,**
Via Monte Ceneri 2, **Lugano.**

Ferien im Tessin

Pension Fragola, Orselina
bietet durch ihre Höhenlage m.
großem Garten, gedeckten Ver-
anden, Sonnen- und Wasserbad,
angenehmen Ferienaufenthalt.
Auch im Sommer mäßige Preise.

ZWEISIMMEN

im schönen Simmental
1000 m ü. M.

Hotel Krone und Kurhaus

Gute Zimmer, Betten, Küche u.
Keller. Gr. schattiger Garten.
Waldnähe. Tennis. Kurkapelle.
Prospekte. 2761

Schulreisen

Alkoholfreies Gasthaus
Gerechtigkeitsgasse 52

BERN

bietet Schülergruppen und
Gesellschaften angenehme
Logis zu mäßigen Preisen.
Vorzügliche Mahlzeiten in
separ. Saal. Man verlange
Auskunft vom Verwalter.
2749 **E. Haller.**

WALD

(Zürich)

Alkoholfreies Restaurant zum „Lindenbaum“

bei der Kirche. Tel. 198
allen Besuchern des Bach-
tels und des Töftales,
Schulen u. Vereinen bestens
empfohlen. 2752

HEINRICH FEDERER

Gibt mir meine Wildnis wieder! Umbrische Reisegezeiten.
41.—50. Tsd. Kart. M. 1.—, geb. 1.20. **Eine Nacht in den Abruzzen**
Mein Tarcisus-Geschichtelein. 51.—60. Tsd. Kart. M. 1.—, geb.
1.20. **Das Wunder in Holzschuhen.** Geschichten aus der Ur-
schweiz. 21.—40. Tsd. Kart. M. 1.—, geb. 1.20. **In Franzens**
Postenstube. Umbrische Reisegezeiten. 41.—50. Tsd. Kart.
M. 1.—, geb. 1.20. **Der Fürchtemacher.** Eine Geschichte aus der
Urschweiz. 21.—40. Tsd. Kart. M. 1.—, geb. 1.20. **Patria.** Eine
Erzählg. a. d. irischen Heldenzeit. 51.—60. Tsd. Kart. 1.—, geb. 1.20

Die 6 Bändchen gebunden in Leder mit Farbschnitt je M. 5.—,
geb. in Leder mit Goldschnitt je M. 6.—, in 2 Sammelbänden
(je 3 Bändch. vereinigt) in Halbfranz mit Goldschn. je M. 12.—.

VERLAG HERDER, FREIBURG I. BR.



Im Röseligarte

Schweiz. Volkslieder, herausg. von O. v. Greyerz.
Buchschmuck von R. M. ünger. 6. Bändchen mit
herrlichen alten Liedern, soeben erschienen. Fr. 2.50.
In allen Buchhandlungen. / A. Franke u. Co., Bern. 2782



Vertrauens-Marken

nur erstklassige Schweizer- u.
ausl. Fabrikate führe ich in
**Pianos, Flügel, Harmoniums,
Kleinstrumenten,
Grammophone und
-Platten 1822 1**
(stets neueste
Schlager).
Anerkannt vorteil-
hafte Bezugsquelle.
Musikalien
für klassische und
moderne Musik.

Stimmung! Reparaturen! Verkauf! Tausch! Miete!
Musikhaus Nater, Kreuzlingen

A. Meyer, Sekundarlehrer, Kriens

Vom deutschen Sprach- und Übungsbuch

sind im Selbstverlage des Verfassers erschienen:

	Einzelpreis	Partienpreis	Schlüssel
1. Heft: Unterstufe	Fr. 1.25	1.—	—
2. " 1. Mittelstufe	" 1.25	1.—	—55
3. " 2. Mittelstufe	" 1.25	1.—	—65
4. " 1. Oberstufe	" 1.25	1.—	—65
5. " 2. Oberstufe	" 1.25	1.—	—65

Die Hefte sind in Schulen fast aller Kantone eingeführt (in
mehr als 500 Klassen). Sie ermöglichen einen planmäßigen Fort-
schritt in der Sprachbelehrung und gewährleisten beim Einklas-
senbetrieb großer Schulgemeinden die Einheit des Unterrichts
auf jeder Stufe. 2544

Eine schöne gleichmäßige Schrift erzielen Sie bei Ihren
Schülern, wenn diese nur mit der in EF- F-u-M-Spitze herge-
stellten **Schulfeder „HANSI“** mit dem Löwen schreiben. 2365



E. W. Leo Nachfolger, Inhaber Hermann Voß, Leipzig-Pl.
Gegr. 1878 Stahlschreibfedernfabrik Gegr. 1878

LUGANO Hotel Erika-Schweizerhof beim Bahnhof. Komf. Haus. Garage. Sonnige herrl. Lage. Zimmer
von Fr. 3.— an, Pension von Fr. 11.— an. Speziell geeignet für Schulen und Vereine. (Gesellschaftspreise.) 2477

Jahresbericht 1924.

I. Allgemeines und Organisatorisches.

Wie das Vorjahr, so verlief auch das Vereinsjahr 1924 äußerlich ziemlich ruhig. Dem Sektionsvorstande fehlte es trotzdem nicht an Arbeit. Das abgelaufene Jahr ist geradezu gekennzeichnet durch eine Reihe von Interventionen zwischen Lehrern und Schulgemeinden, bzw. Schulbehörden. In einem Falle mußte sogar die Sperre über die betreffende Gemeinde verhängt werden. Auch sonst fehlte es nicht an aufregenden Momenten für den Sektionsvorstand. Wir erinnern nur an die neuerdings und ganz unerwartet eingetretene Gefährdung des § 4 des Lehrerbesoldungsgesetzes.

Im Besoldungswesen ist sonst eher eine leichte Besserung festzustellen. Von Lohnabbau soll und darf in einer Zeit, da die Preise erneut anziehen, nicht die Rede sein. Diese Einsicht scheint denn auch glücklicherweise überall vorhanden zu sein. In einer Reihe von Gemeinden, namentlich im hinteren Thurgau, sind die Lehrerbesoldungen sogar erhöht worden.

Der Mitgliederbestand erfuhr keine Veränderungen, abgesehen von den durch Tod und Neueintritt von jungen Kollegen veranlaßten. Die Mitgliederzahl der 22 Unterverbände schwankt zwischen 60 und 8. Aufgabe der Schulvereine ist es, dahin zu wirken, daß den neu ins Amt tretenden Kollegen ihres Gebietes der Eintritt zur Selbstverständlichkeit wird. Das war früher so, als die Schulvereine noch ganz freie Vereinigungen waren; heute ist die Zugehörigkeit zu einem Unterverband der Sektion Thurgau um so notwendiger, als nur dadurch die Mitgliedschaft in der letzteren möglich ist.

II. Delegiertenversammlung.

Diese fand Sonntag, den 3. Februar, nachmittags 1 Uhr, in der «Krone» Weinfelden statt. Nicht vertreten war wieder nur ein Schulverein. Das Haupttraktandum bildete die durch die Sektionsversammlung 1923 beschlossene *Schulausstellung*. Aktuar Oettli eröffnete die Aussprache durch ein längeres Votum, worin er sich unter Hinweis auf das jedem Delegierten zugestellte Ausstellungsprogramm hauptsächlich über die organisatorische Seite der geplanten Ausstellung aussprach. Mit der von verschiedenen Seiten verlangten Verschiebung der Ausstellung auf das Jahr 1925 erklärte er sich im Interesse einer richtigen Durchführung auch abfinden zu können. — Die Diskussion bewegte sich durchwegs in zustimmendem Sinne. Das Programm der Schulausstellung wurde mit geringen Änderungen genehmigt und die Verschiebung der Ausstellung auf den Sommer 1925 beschlossen.

Im Anschluß an die Vorlage des Rechnungsergebnisses des Jahres 1923 und des Budgets für das Jahr 1924 durch den Quästor entstand eine lebhafte Debatte über die finanziellen Verhältnisse der Sektion, die zwar durchaus solid sind, aber von der Mitgliedschaft auch in Zukunft gewisse Opfer verlangen. Die Notwendigkeit der im Vergleich zu andern Organisationen immer noch sehr bescheidenen Leistungen wurde allseitig anerkannt. Die Finanzdebatte lebte nochmals auf, als Herr Sekundarlehrer Sauer in Amriswil im Auftrage des dortigen Schulvereins die Abschaffung des Taggeldes für die Delegierten beantragte. Der Antrag wurde mit großem Mehr abgelehnt. Vielleicht kann bei einer zukünftigen Statutenrevision der Weg gefunden werden, der, ohne den Delegierten ungerechtfertigte Zumutungen zu stellen, doch die Sektionskasse weniger belasten würde.

Über *interne Angelegenheiten* referierte einläßlich der Präsident. Er berichtete über den Stand der Besoldungen und über verschiedene Anstände zwischen Kollegen und Schul-

gemeinden, wobei er den Grundsatz betonte, der dem Sektionsvorstande in solchen Fällen stets begleitend gewesen sei und es auch in Zukunft bleiben müsse: Ungerechtfertigt angegriffene Lehrer müssen unter allen Umständen geschützt werden; der Schutz unwürdiger oder pflichtvergessener Mitglieder dagegen ist im Interesse der Ehre und des Ansehens unseres Standes ebenso entschieden abzulehnen.

III. Sektionsversammlung.

Die ordentliche Jahresversammlung fand wie üblich im Herbst statt. Wiederum wegen der Abhaltung eines Kurses (für Lehrer an ländlichen Fortbildungsschulen) mußte sie schon auf den 4. Oktober angesetzt werden. Leider war der Besuch trotz des schönen Herbstnachmittags ziemlich schwach; es mögen von den nahezu 500 Mitgliedern höchstens 200 der Einladung des Sektionsvorstandes gefolgt sein. Das ist entschieden zu bedauern. Die Lehrer, die sonst für alles mögliche Zeit haben *müssen*, sollten wenigstens den halben Tag im Jahr auch noch erübrigen können für die Versammlung ihrer Standesorganisation. Wir hätten insbesondere erwartet, daß das Hauptthema «*Schulaufsicht*» die Kollegenschaft interessieren würde. Mit dem Hinweis darauf, daß die Revision des Unterrichtsgesetzes noch lange auf sich warten lassen werde, das Thema, das uns als Programmpunkt dieser Revisionsarbeit vom Synodalvorstande zur Behandlung überwiesen worden war, somit nicht aktuell sei, läßt sich die Interesselosigkeit weiter Kreise der Lehrerschaft noch nicht genügend begründen. Die Frage der Schulaufsicht ist für die Lehrerschaft wie für die Schule von sehr grosser Bedeutung. In gründlicher Weise stellte der Referent, Herr Sekundarlehrer *Diethelm* in *Altnau*, die Vor- und Nachteile der verschiedenen Schulaufsichtssysteme dar, ohne jedoch für ein bestimmtes System Stellung zu beziehen. Seine Ausführungen hatten lediglich den Zweck der Orientierung; sie legten Zeugnis ab von gründlicher Kenntnis der Materie. In Bezug auf das gegenwärtige thurgauische Inspektionswesen wünschte der Referent eine Erörterung der Frage eines periodischen Wechsels unter den Inspektoren, sei es innerhalb eines Bezirkes oder zwischen zwei benachbarten Bezirken. — Der 1. Votant, Herr Lehrer *Kradolfer* in Frauenfeld, stellte weniger ab auf das System der Aufsicht, als auf die Art, *wie* diese ausgeübt wird. Auch er sprach sich für einen periodischen Wechsel unter den Inspektoren aus.

In der Diskussion wurde hauptsächlich über diesen Punkt gesprochen, im Zusammenhang damit auch über die sog. Examenberichte, deren alljährliches Erscheinen allgemein als ziemlich überflüssig bezeichnet wurde. Im übrigen zeigte sich, namentlich im Für und Wider in Bezug auf den periodischen Wechsel, die persönliche Einstellung zum Inspektor als ausschlaggebendes Moment für die Beurteilung dieser Frage. Die thurgauische Lehrerschaft wird aber doch einmal grundsätzlich Stellung beziehen müssen zur Frage der Schulaufsicht.

Im Anschluß an die Behandlung des Hauptthemas überbrachte Herr *Rutishauser*, Redaktor der Schweiz. Lehrerzeitung, den Gruß des Zentralvorstandes des S. L.-V. Er freut sich, sagte er, als Thurgauer der Tagung der thurgauischen Lehrerschaft beiwohnen zu können. In seiner temperamentvollen Weise sprach er auch noch einige kräftige Worte zum eben behandelten Thema.

An weiteren Traktanden der Sektionsversammlung erwähnen wir die diskussionslose Genehmigung von Jahresbericht und Jahresrechnung pro 1923, ferner die Festsetzung des Jahresbeitrages pro 1924 in der bisherigen Höhe von 8 Fr. (wozu noch die Beiträge an den S. L.-V. kommen).

Ferner waren 2 Ersatzwahlen für zurückgetretene Delegierte des S. L.-V. zu treffen. Herr Weideli in Hohentannen legte mit dem Schulszepter auch das Mandat eines Delegierten nieder. Der Präsident verdankte ihm seine vieljährigen Dienste, die er als angesehener Vertreter der Sektion Thurgau im S. L.-V. geleistet hat. Als Nachfolger wurde einstimmig unser Quästor, Herr Sekundarlehrer Brenner in Kreuzlingen, gewählt. Für den infolge seiner Wahl zum Mitgliede des Zentralvorstandes als Delegierter ausscheidenden Sektionspräsidenten wurde ebenfalls einstimmig Herr Sekundarlehrer Wel-lauer in Thundorf gewählt.

Eine verdiente Ehrung erfuhr das langjährige ehemalige Vorstandsmitglied, Herr Sekundarlehrer Osterwalder in Bischofszell, indem er auf Antrag des Sektionsvorstandes in Anerkennung seiner Verdienste als Aktuar, Quästor und Vizepräsident einstimmig zum Ehrenmitgliede ernannt wurde.

In stark vorgerückter Stunde begründete Herr Sekundarlehrer Fröhlich in Kreuzlingen den Antrag der Sekundarlehrerkonferenz, es sei die kommende Schulausstellung entgegen dem Beschlusse der letztjährigen Sektionsversammlung nicht als Wanderausstellung durchzuführen, sondern nur an einem zentral gelegenen Orte zu veranstalten. Da eine richtige Behandlung dieser wichtigen Frage nicht mehr möglich gewesen wäre, wurde sie der nächsten Delegiertenversammlung zur Erledigung überwiesen.

IV. Sektionsvorstand.

Im Berichtsjahre wurden 11 Sitzungen notwendig gegen 9 im Vorjahre. 8 davon fanden in Romanshorn statt, 2 in Gottlieben; 1 mußte nach Weinfelden verlegt werden, da sie auf einen Schulschulnachmittag fiel. Mit Ausnahme einer Sitzung, an der ein Vorstandsmitglied fehlte, war der Vorstand immer vollzählig. Trotz langer Dauer der Sitzungen (zum Teil über 5 Stunden) mußten oft nicht gerade dringende Traktanden zurückgestellt werden. Die 11 Sitzungen fanden statt am 6. I., 2. III., 12. IV., 19. IV., 7. VI., 19. VI., 30. VII., 6. IX., 20. X., 30. XI. und 27. XII., also im Sommer in der Regel am Samstagnachmittag, im Winter am Sonntagnachmittag. Es wurden im ganzen 100 Traktanden erledigt. Ein sozusagen ständiges Traktandum bildete die *Schulausstellung*. Aktuar Oetli stellte ein ausführliches Programm für dieselbe auf, das in verschiedenen Sitzungen Gegenstand der Beratung war. Es sei ihm hier die geleistete tüchtige Vorarbeit bestens verdankt. Mehr und mehr zeigten sich bei den Beratungen allerlei Schwierigkeiten in Bezug auf die Durchführung. Ganz unsicher erschien vor allem die finanzielle Seite. An die erheblichen Kosten von mehreren tausend Franken wurde uns ein Staatsbeitrag von höchstens 1000 Franken in Aussicht gestellt. Die übrigen Mittel mußten also auf anderem Wege aufgebracht werden, nämlich durch Subvention der Ausstellungsorte, Eintrittsgelder, Leistungen der Sektionskasse. Mit der Erhebung einer, wenn auch bescheidenen Eintrittsgebühr, konnten wir uns nie recht befreunden; noch weniger darf man unserer Kasse größere Opfer zumuten. Die Anmeldungen seitens der Lehrerschaft entsprachen nicht ganz den Erwartungen; immerhin gab die Beteiligung zu keinem ernsthaften Bedenken Anlaß in Bezug auf die Möglichkeit der Veranstaltung. Eine wichtige Frage wurde von der Sekundarlehrerschaft aufgeworfen: Verzicht auf die Wanderausstellung; Durchführung nur an einem zentral gelegenen Orte. Die Hauptbedenken aber waren und blieben finanzieller Natur. Bevor diese Seite der Frage in einer Weise gelöst ist, daß für die Sektion kein größeres Risiko mehr besteht, kann die Schulausstellung nicht durchgeführt werden, und darum mußte am Ende des Berichtsjahres eine abermalige Verschiebung derselben in Aussicht genommen werden (seither durch die Delegiertenversammlung beschlossen).

Nicht geringe Aufregung verursachte unter der Lehrerschaft die ganz unerwartet eingetretene neuerliche Gefährdung des § 4 des Lehrerbesoldungsgesetzes und im Zusammenhang damit die Abwehrmaßnahmen, zu denen der Sektionsvorstand sich veranlaßt sah. Im Kampfe gegen die sog. Antiproporz-Initiative hatten die Proporzparteien für den Fall, daß der

Proporz fallen sollte, als Gegenmaßnahmen in Aussicht genommen eine Initiative auf Aufhebung des sog. Kompetenzgesetzes und ev. des § 4 des Lehrerbesoldungsgesetzes. Von beiden Maßnahmen wäre unsere Mitgliedschaft erheblich in Mitleidenschaft gezogen worden. Im Kompetenzgesetz ist u. a. die Festsetzung der Besoldungen der Lehrer unserer kantonalen Mittelschulen (Seminar und Kantonsschule) dem Großen Rate übertragen, und die Bedeutung des § 4 des Besoldungsgesetzes dürfte allen unsern Mitgliedern bekannt sein. Die Stellungnahme der Proporzparteien erweckte in den Kreisen der Lehrerschaft berechtigtes Befremden; man konnte es absolut nicht verstehen, daß gerade und in erster Linie die Schule und die Lehrerschaft unter dem politischen Zanke zu leiden haben sollten. Der Sektionsvorstand war sich aber klar darüber, daß Proteste allein nichts fruchten würden. In einem ausführlichen Schreiben an die Vorstände der Proporzparteien und an den Vorstand des Festbesoldetenverbandes machten wir auf die Folgen der Aufhebung des Kompetenzgesetzes und des § 4 des Lehrerbesoldungsgesetzes aufmerksam und erklärten, daß wir uns dagegen entschieden zur Wehre setzen müßten. Die Schulvereinsvorstände klärten wir in einem vertraulichen Zirkular über die Situation auf. Dieser letztere Schritt wurde von vielen Kollegen nicht richtig verstanden und sogar als Versuch zu einer politischen Beeinflussung der Mitglieder gedeutet. Ganz zu Unrecht; für den Sektionsvorstand bildete die ganze Frage keine politische, sondern eine Ständesfrage. Durch die Ablehnung der Initiative war dann auch die Gefahr beseitigt. Die Tatsache, daß die Ja und Nein einander fast die Wage hielten, zeigt aber, daß wir gut daran taten, rechtzeitig und auf alle Fälle die nötigen Vorkehrungen zu treffen.

Unverhältnismäßig groß war, wie wir bereits einleitend betonten, die Zahl der Anstände zwischen Lehrern und Schulgemeinden, bzw. Schulbehörden, mit denen sich der Sektionsvorstand zu befassen hatte. Die bezüglichlichen Verhandlungen waren teils recht erfreulich, dank verständnisvoller Haltung der betreffenden Schulvorsteherschaften und der beteiligten Kollegen. In anderen Fällen dagegen gestaltete sich die Intervention langwierig und unerquicklich. Wir können hier aus Raumangel nicht auf die einzelnen Fälle eingehen; sie eignen sich auch nicht zur öffentlichen Besprechung. Leider waren wir genötigt, über die Schulgemeinde *Islikon* die *Sperre* zu verhängen. Fortgesetzte ungerechtfertigte Angriffe gegenüber einem Lehrer und einem Inspektor und die Verweigerung jeglicher Satisfaktion zwangen uns zur Anwendung dieses schärfsten Kampfmittels. — In einem andern Falle hatten wir die Interessen eines provisorisch angestellten Lehrers zu vertreten, dessen definitive Wahl nach mehrjährigem Provisorium mit durchaus nicht einwandfreien Mitteln hintertrieben worden war. Es handelte sich dabei nicht darum, die Wahl durchzudrücken, sondern einfach zu verhüten, daß der Lehrer fast von heute auf morgen auf die Straße gestellt werden konnte. — Eine ganz unerquickliche Situation entstand in Salen-Reutenen. Die Erledigung dieses Falles, die zu einer weiteren Sperre führte, fällt nicht mehr ins Berichtsjahr. Die Leser der Lehrerzeitung wurden jeweils über die Vorkommnisse unterrichtet, soweit das tunlich erschien. Wo Schwierigkeiten durch unsere Vermittlung beseitigt worden sind, liegt es im allseitigen Interesse, daß man darüber bei der Berichterstattung mit Stillschweigen hinweggeht.

Wenn wir uns fragen, woher die vielen Schwierigkeiten und Anstände kommen, so müssen wir in verschiedenen Fällen sagen: Kleine Ursachen, große Wirkungen. Ein unbeachtetes Wort des Lehrers, eine beleidigte Dorfgröße, die nun mit ihrem ganzen Anhang gegen den Lehrer auftritt. Der Lehrer soll alles ertragen und vertragen; ihm selber aber wird nichts vertragen, sondern jede Kleinigkeit, jede wirkliche oder oft auch nur scheinbare Verfehlung gegen Takt und guten Ton nachgetragen. Bei der Kleinheit und Kleinlichkeit der Verhältnisse in vielen thurgauischen Schulgemeinden hat die Stimmung bald umgeschlagen. Wir können den Kollegen, die in solchen Verhältnissen leben und wirken müssen, immer und immer wieder nur empfehlen, Vorsicht und Takt walten zu

lassen. Aber anderseits meinen wir doch auch, man sollte auf Seite der Schulbehörden und der Schulbürger sich über kleine Verstöße gegen Takt und Sitte hinwegsetzen können, sofern sie nicht zur Regel werden. Der Lehrer ist eben auch nur ein Mensch, mit allerlei menschlichen Schwächen und Fehlern behaftet. Unsere Pflicht ist es, in solchen Fällen den Mitgliedern mit Rat und Tat beizustehen, um eine Verschärfung bereits bestehender Gegensätze zu verhüten. Wo ein Wille zur Verständigung ist, da ist auch ein Weg. Beleidigungen und Schmähungen darf sich auch der Lehrer nicht ungestraft gefallen lassen, wenn nicht sein Ansehen und dasjenige des ganzen Standes darunter leiden soll. Der Rechtsschutz, den die Sektion Thurgau ihren Mitgliedern gewährt, ist darum wertvoll nicht nur deswegen, weil die ökonomischen Folgen eines Prozesses auf die stärkeren Schultern der Organisation geladen werden, sondern auch vor allem weil die Kollegin oder der Kollege einen juristischen Berater zur Seite hat. Unser Anwalt, Herr Dr. Labhart in Romanshorn, ist stets eifrig bestrebt, die Interessen der ihm von uns zugewiesenen Klienten aufs beste zu vertreten. Als Selbstverständlichkeit erscheint es dann aber, daß die Klienten aus der Lehrerschaft sich genau an seine Weisungen halten, sonst wird für ihn wie für den Sektionsvorstand die Aufgabe äußerst undankbar. Wir gewähren darum in Zukunft den Rechtsschutz nur noch bedingt, gegen Unterzeichnung einer Verpflichtung, sich genau an die Weisungen des Sektionsvorstandes, bezw. des Anwalts zu halten. Wer dieser Verpflichtung nicht nachkommt, hat keinen Anspruch auf irgendwelche weitere Rechtshilfe und haftet auch für die bereits ergangenen Kosten.

An weiteren Traktanden, die den Sektionsvorstand beschäftigten, erwähnen wir kurz: Rekrutenprüfungen, Sammlung für notleidende deutsche Lehrer, Delegiertenversammlung des S. L.-V. in Arbon, Darlehens- und Unterstützungsgesuche, Vorbereitung der Traktanden der Delegiertenversammlung und der Jahresversammlung.

Einem lange empfundenen Bedürfnis entsprechend, beschloß der Vorstand in der letzten Sitzung des Jahres, für den Präsidenten das Telephon einrichten zu lassen. Die Rufnummer ist *Romanshorn 3.21*.

Präsidium. Die Zahl der eingegangenen Korrespondenzen betrug 218; versandt wurden 155 Briefe und 213 Drucksachen in 122 Sendungen. Mit Kollegen, Inspektoren und Schulvorstehern fanden weit mehr Besprechungen statt als letztes Jahr.

Aktuariat. Die Protokollierung der Verhandlungen des Vorstandes, der Delegiertenversammlung und der Jahresversammlung wurde wieder mit aller Gewissenhaftigkeit und Gründlichkeit besorgt. Die großen Vorarbeiten für die Schulausstellung (Programm, Regulativ, Eingabe an den Regierungsrat, Korrespondenzen mit den in Frage kommenden Verbänden etc.) wurden ebenfalls größtenteils vom I. Aktuar ausgeführt.

Mit Freude darf der Berichterstatter auch dieses Jahr wieder feststellen, daß sich das Zusammenarbeiten im Vorstande stets reibungslos gestaltete. Alle Beschlüsse erfolgten jeweils einstimmig.

V. Die Schulvereine als Unterverbände.

Die 20 Schulvereine (der Lehrerinnenverein inbegriffen) hielten im abgelaufenen Jahr zusammen 110 Versammlungen ab, also durchschnittlich 5,5. An der Spitze steht der Schulverein Sirnach mit 11 Versammlungen. Ihm folgen die rührigen Ermatinger mit 9. Je 7 Versammlungen hielten ab Arbon, Hinterthurgau und Altnau, 6 Müllheim, Egnach und Romanshorn, 5 Berg, Bischofszell, Kreuzlingen, Fischingen, Lauchetal und Nollen, 4 Alterswilen, Amriswil, Untersee und Rhein; unter der statutarisch vorgeschriebenen Zahl von 4 Versammlungen blieben die Schulvereine Frauenfeld und Weinfelden, sowie der Lehrerinnenverein; für letzteren als kantonalen Verein bestehen eben besondere Verhältnisse. Über den Besuch der Versammlungen geben die meisten Berichterstatter ein günstiges Urteil ab. 98 Haupttraktanden wurden in diesen 110 Versammlungen behandelt. Von den Aufgaben, die den

Schulvereinen durch den Sektionsvorstand zur Erledigung zugewiesen wurden, erwähnen wir kurz die Frage der Wiedereinführung der *Rekrutenprüfungen*. Veranlaßt durch die Besprechungen im Zentralvorstand des S. L.-V., in der Lehrerzeitung und im Sektionsvorstand selbst, erachteten wir es als wünschenswert, die Ansichten unserer Mitglieder zu hören, wenn wir uns auch anderseits sagen mußten, daß von einem Einfluß auf die zukünftige Gestaltung dieser Angelegenheit kaum die Rede sein könne. Der Sektionspräsident hatte seinerzeit im Zentralvorstande des S. L.-V. gegen die Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen Stellung genommen. Im Sektionsvorstande ergab sich eine Mehrheit für die Wiedereinführung. Das Resultat der Besprechungen in den Schulvereinen war eine sozusagen einmütige und entschiedene Ablehnung der Rekrutenprüfungen.

Der Verkehr mit den Unterverbänden erfolgte durch 4 zirkulare. In Bezug auf die Beitragspflicht der Mitglieder der Sektion Thurgau gaben wir Weisung, stellenlosen Lehrkräften, ebenso Vikaren und Lehramtskandidaten die Mitgliedschaft ohne Beitrag zu gewähren. Dagegen sind die provisorisch angestellten Lehrer beitragspflichtig mit dem ihrer provisorischen Anstellung folgenden Semester. Wir wollten damit vorübergehend stellenlosen Lehrkräften das Weiterverbleiben, Lehramtskandidaten den Eintritt in die Sektion Thurgau ermöglichen und ihnen so den Anschluß an Kollegen erleichtern. Dagegen muß bei dieser Gelegenheit nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß aktive Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Schulen und Privatschulen den Schulvereinen nur als *ordentliche* Mitglieder angehören können; Lehrer oder Lehrerinnen, die der Sektion Thurgau nicht angehören wollen, dürfen weder als ordentliche noch als außerordentliche Mitglieder einem Unterverbande angehören.

VI. Verhältnis zum S. L.-V., zu kantonalen Sektionen und zum Festbesoldetenverband.

a) *Schweiz. Lehrerverein.* Infolge der Zugehörigkeit des Sektionspräsidenten zum Zentralvorstand des S. L.-V. herrscht zwischen den leitenden Organen des S. L.-V. und der Sektion Thurgau ein reger Kontakt, der sich in durchaus erfreulicher Weise auswirkt. Der S. L.-V. ist das starke Band, das die kantonalen Sektionen miteinander verbindet. Er ist für diese von viel größerer Bedeutung als viele Kollegen glauben. Manch schöne und große Aufgabe kann nur auf schweizerischem Boden gelöst werden (Kurunterstützung, Krankenkasse, Erholungs- und Wanderstationen, Unterstützung bedürftiger, arbeitsloser Lehrkräfte, Hilfe in Haftpflichtfällen etc.).

An der *Präsidentenkonferenz*, die gemeinsam mit dem Zentralvorstand im Mai in Zürich stattfand, war die Sektion Thurgau durch den I. Aktuar, Herrn Oettli, vertreten. Haupttraktandum bildete unser Antrag auf Reorganisation des S. L.-V. Herr Oettli referierte darüber. Die Diskussion zeitigte wieder schwere Bedenken gegenüber unsern Vorschlägen; es wurde auf die sehr verschiedenen Verhältnisse in den Sektionen hingewiesen. Die Anträge der Sektion Thurgau wurden den kantonalen Sektionen zur Stellungnahme überwiesen; die Delegiertenversammlung sollte dann erstmals auch darüber sprechen.

Die *Jahres- und Delegiertenversammlung des S. L.-V.* fand am 5./6. Juli in Liestal statt. Die Thurgauer Delegation erschien vollzählig. Für den Sektionspräsidenten wurde Kassier Brenner abgeordnet; an Stelle des verhinderten Herrn Künzle in Romanshorn nahm Herr Sekundarlehrer Bach teil. — Die Jahresversammlung, die diesmal vorgängig der Delegiertenversammlung am Samstagnachmittag stattfand, wies einen niegesehenen Besuch auf. Sozusagen die gesamte basellandschaftliche Lehrerschaft nahm daran teil; ferner waren Vertreter der Schulpflegen und viele Schulfreunde aus Basellands Hauptstadt anwesend. Über das Hauptthema «Arbeitsprinzip» referierten die Herren Prof. Dr. Stettbacher und Dr. Klauser aus Zürich. Vor und nach der Hauptversammlung wurde eine vom Lehrerverein Baselland arrangierte Ausstellung über die Durchführung des Arbeitsprinzips fleißig besichtigt. — Am

Abend bot der Lehrerverein Baselland den Gästen eine prächtige Abendunterhaltung. Es wird kaum eine Sektion des S. L.-V. geben, die den «Landschäftlern» das nachmachen kann. Dazu braucht es eine innere Geschlossenheit, wie sie andernorts leider kaum möglich ist. Der Abend wird sicher allen Teilnehmern unvergänglich sein.

Die Delegiertenversammlung vom Sonntagvormittag hatte eine umfangreiche Traktandenliste zu erledigen. Gemäß Antrag der Sektion Baselstadt, begründet durch deren Präsidenten, Herrn Tschopp, wurden der Unterstützungsfonds, der Arbeitslosenfonds und die Hilfskasse für Haftpflichtfälle zu einem «Hilfsfonds des S. L.-V.» verschmolzen, der die Aufgaben der früheren Fonds im wesentlichen auch weiter zu erfüllen hat. Der Jahresbeitrag in den Hilfsfonds wurde auf Fr. 1.50 pro Mitglied festgesetzt. — Der Reorganisationsantrag der Sektion Thurgau wurde in allgemeiner Form angenommen. Im Ziel (straffere Organisation des S. L.-V. und der Sektionen) wäre man also einig; über die Wege wird noch zu reden sein. — Eine teilweise heftige Debatte setzte ein wegen der Stellungnahme des Zentralvorstandes zur Frage der Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen; doch wurde auch diese Angelegenheit dann in Minne erledigt. — Als Mitglied des Zentralvorstandes des S. L.-V. an Stelle des zurückgetretenen Herrn Dr. Wetterwald in Basel wurde Herr Ballmer in Liestal, der rührige Präsident des Lehrervereins Baselland, gewählt. — Mit der Durchführung der nächsten Delegiertenversammlung wurde die Sektion Thurgau betraut und als Versammlungsort Arbon in Aussicht genommen, einem Wunsche des dortigen Lehrervereins entsprechend.

Lehrerzeitung. Die Zahl der Nichtabonnenten unter den Mitgliedern der Sektion Thurgau hat wieder etwas abgenommen. Es sind aber immer noch zu viele, die das Fach- und Standesorgan nicht halten. Vergessen wir nicht, daß auch die Lehrerzeitung um so rationeller arbeiten, also auch um so mehr bieten kann, je größer die Zahl der Abonnenten ist.

b) **Beziehungen zu andern Sektionen.** Der Aargauische Lehrerverein übermachte uns die von seinem Präsidenten, Herrn Nationalrat Killer verfaßte Jubiläumsschrift. Wir verdanken die Zusendung mit den besten Wünschen für das fernere Gedeihen des Aargauischen Lehrervereins. Verschiedene kantonale Lehrervereine ließen uns auch dieses Jahr wieder ihre Jahresberichte zukommen.

c) **Beziehungen zum kantonalen Festbesoldetenverband.** Es fand eine Delegiertenversammlung statt zur Erledigung der üblichen Geschäfte. Im Anschluß daran hielt Herr Nationalrat Bratschi aus Bern, vor vollbesetztem Saale, einen Vortrag über die Revision des Arbeitszeitgesetzes (Art. 41).

VII. Schlußwort.

Wiederum konnten im engen Rahmen eines Jahresberichtes nur die wichtigsten Vorkommnisse kurz erwähnt werden. Wir hoffen immerhin, daß unsere Mitglieder daraus ersehen haben, wie viele Aufgaben die Sektion Thurgau nur im Laufe eines Jahres zu lösen hat und wie notwendig eine straffe Organisation für die Lehrerschaft nach wie vor ist. Im Zusammenschluß liegt die Kraft. Dabei denken wir nicht nur an den praktischen Wert eines engen Zusammenschlusses, sondern ebenso sehr an den ideellen. Gerade der Lehrer hat es nötig, daß er mit Gleichgesinnten zusammenkommt, vor allem auch der junge Lehrer. Wie mancher, der sich von der Kollegenschaft abgesondert, abgeschlossen hat, ist auf falsche Wege gekommen! Die jungen Lehrer müssen wir darum vor allem gewinnen. Wer als junger Lehrer den Anschluß bei treuen, wackern Kollegen gefunden hat, für den sind die Lehrervereinigung-

gen viel mehr als Gelegenheiten zu häufigem Zusammentreffen. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit muß uns verbinden untereinander; daraus erwachsen die Früchte, die da heißen: Kollegialität und Solidarität.

Für den Vorstand der Sektion Thurgau des S. L.-V.

Der Präsident und Berichterstatter:

A. Imhof.

Kassawesen der Sektion Thurgau für 1924.

A. Sektions-Kasse.

I. Einnahmen:		Fr.
1. Erzeig letzter Rechnung		3,063.82
2. Mitgliederbeiträge (einschließlich Beitrag in den Unterstützungsfonds des S. L.-V.)		4,254.—
3. Zinsen		101.25
4. Beiträge von Nichtabonnenten der «Schweiz. L.-Ztg.»		197.50
5. Sammlung für notleidende deutsche Lehrer		1,124.50
Summe der Einnahmen		8,741.07

II. Ausgaben:		
1. Taggelder und Reise-Entschädigungen		772.20
2. Verwaltung		1,163.62
3. Interventionen		47.65
4. Festbesoldeten-Verband		186.15
5. Beiträge der Nichtabonnenten der «Schweiz. L.-Ztg.»		197.50
6. Beiträge in den Unterstützungsfonds des S. L.-V.		952.—
7. Sammlung für notleidende deutsche Lehrer		1,111.50
8. Drucksachen und Verschiedenes		371.95
9. Schulausstellung		494.—
Summe der Ausgaben		5,296.57

III. Schlußrechnung:		
Summe der Einnahmen		8,741.07
Summe der Ausgaben		5,296.57
Vermögen auf 31. Dezember 1924		3,444.50
Vermögen auf 31. Dezember 1923		3,063.82
Vorschlag im Jahr 1924		380.68

B. Hilfs-Kasse.

I. Einnahmen:		
1. Erzeig letzter Rechnung		9,244.05
2. Mitgliederbeiträge		476.—
3. Fünferkollekte		119.85
4. Freiwillige Beiträge		357.20
5. Zinsen		389.90
Summe der Einnahmen		10,587.—

II. Ausgaben:		
1. Unterstützungen		505.—
2. Beitrag an die Waisenstiftung des S. L.-V.		500.—
3. Rechtsschutz		267.05
4. Porti		1.45
Summe der Ausgaben		1,273.50

III. Schlußrechnung:		
Summe der Einnahmen		10,587.—
Summe der Ausgaben		1,273.50
Vermögen auf 31. Dezember 1924		9,313.50
Vermögen auf 31. Dezember 1923		9,244.05
Vorschlag im Jahr 1924		69.45

Der Vorschlag des Hilfsfondes ist sehr bescheiden. Die Schulvereine werden freundlich ersucht, durch die «Fünferkollekte» die segensreiche Einrichtung unseres Hilfswerkes zu fördern. Freiwillige Beiträge werden zum voraus herzlich verdankt.

Der Kassier der Sektion Thurgau des S. L.-V.:

E. Brenner.